

Zwey Trilogieen des Aeschylus berichtet.

I p h i g e n i a .

Θαλαμοπόιοι. Ίφιδένεια. Ίέρεια.

Das erste Stück ist allein von Pollux, das andre von Asklepiades, dem Verfasser der Tragodumena, und einigen Grammatikern, das dritte von Hesychius, Macrobius, Eustratius und einem Scholiasten des Sophokles genannt: in dem alphabetischen Verzeichnisse der Dramen kommt allein Iphigenia vor. So gering indessen die Ueberbleibsel sind, so reichen sie zu, um es zur Gewißheit zu erheben, daß die beyden ersten Dramen aus den Kyprien geschöpft waren, und daß das dritte als Entwicklung der Begebenheit nach der Sage sich anschloß.

Die hieher gehörige Stelle des Inhalts der Kyprien ist diese. Καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένον τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ Θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἀρτεμιν. μηρίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοῦς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα. Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ίφιδένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμπόμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν. Ἀρτεμὶς δὲ αὐτὴν ἐξαρκύσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἄντι τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.

Hierauf, nicht auf Tragödien und Erzählungen, die später als Aeschylus sind, gründet sich die Behauptung, daß der Chor der Brautgemachszimmerer die vorgegebne Verheirathung des Achilleus mit der Iphigenia angehe: und es ist daher betrübt, daß die Einwendung gemacht werden konnte, daß dieser Titel gewiß keine bestimmte Hindeutung enthalte, und daß man also den Heirathsplan nimmermehr als Voraussetzung nehmen dürfe, um davon auszugehen. 1) Den Thalamos bauen hieß Hochzeit machen. Schol. II. II, 701: ἔθος γὰρ ἦν τοῖς γήμασι θάλαμον οἰκοδομεῖσθαι. διὸ οἱ πολλοὶ φασιν (1. οἱ παλαιοί) ὅτι οἰκοδομῶν θάλαμον ἑαυτῶ ὁ Πρωτεσίλαος ἀπέπλευσεν ἐπὶ τὸν πόλεμον. Daher erklärt sich das Hochzeitlied der Sappho (fr. 73), so wie dieses den Anlaß und den Charakter unseres Chors noch deutlicher macht:

Ἵψοι δὴ τὸ μέλαθρον, Ὑμήναον,
ἀερόετε, τέκτονες ἄνδρες, Ὑμήναον.
γαμβρὸς ἔρχεται ἴσος Ἀρηϊ.

Bey Catull (LXIV, 289) erscheint Peneios als ein Θαλαμοποιὸς indem er zum Hochzeitsgeschenke für Pelcus und Thetis entwurzelte Buchen, Lorbern, Platanen und andre Bäume heranschleppt und ein Gezelt baut. 2) Dem Chore der Handwerksleute spricht einer aus ihm selbst oder einer der das Opfer betreibenden Achäer zu, indem er das Werk, wie der einzelne Zug andeutet, nach seinen Theilen beschrieb. Pollux VII,

1) Auch alles Uebrige, was gegen diese Trilogie bemerkt wurde, wenn es nur nicht ganz im Widerspruche mit dem Alterthum ist, werde ich berücksichtigen: diese Art der Untersuchung erfordert, da die Fäden allerdings oft ziemlich versteckt laufen, daß man jede vermiste Aufklärung zu geben suche, wenn nicht den Kritikern, die sie nicht begehren noch bedürfen, doch solchen Lesern, die nicht alle diese feinen Einzelheiten selbst zu prüfen immer im Stande sind.

2) Der Jüngling, der einen entwurzelten Baum hält, auf geschnittenen Steinen, scheint sich hiedurch als ein Symbol der Hochzeit zu erklären. Sehr verschieden von dem wilden Manne des Thüringer Walds (in Musäus Volksmärchen), der den baumausreißenden Sturmwind bedeutet.

122. Καὶ Λέσβιον δὲ καὶ ἐκρατνώματα καὶ κῦμα μέρη ἔργων
ἐν Αἰσχύλου Θαλαμοποιοῦς.

Ἄλλ' ὁ μὲν τις Λέσβιον

κῦμ' ἐν τριγώνοις ἐκπεραίνετο ὕψιμοῦς.

τάχα δὲ καὶ οἱ Θαλαμοποιοὶ εἶδος τέχνης. Mit Recht streichen Wellauer (nach dem Lex. Aeschyl.) und W. Dindorf φάτνωμά τι nach Λέσβιον aus; φάτνωμα oder ἐκφάτνωμα ist ein allgemeinerer, nur cymatium Lesbium (Vitr. IV, 6) ein Kunstausdruck. Die lesbische Verzierung hat den Namen von dem Wellenförmigen; 3) und es scheint nach Pollux, daß man auch Λέσβιον allein und κῦμα allein gebrauchte. Durch den Namen des Chors, in Verbindung mit diesem Fragment, ist es doch wohl klar, daß die Veranstaltung einer Hochzeit in dem Drama Hauptsache war. Da die Hochzeit aber gewiß nicht wirklich wurde, wie in der Komödie, so ist nach dem Verhältnisse der Tragödie des Aeschylus zu dem Epos und den Mythen im Allgemeinen ein Zeugniß dafür, daß die vorgebliche Heirath des Achilleus und der Iphigenia von Aeschylus behandelt worden sey, so lang entbehrlich, bis eine andre tragische Fabel nachgewiesen ist, worin Hochzeitsanstalten zu einer erschütternden Katastrophe führen. Wollte man die Möglichkeit vorschützen, daß das Stück ein Satyrspiel gewesen sey, 4) so nähme man gerade etwas unmögliches an. Die Θαλαμοποιοὶ wären alsdann Satyrn, und da diese für ihre

3) R. Rochette Mon. inéd. p. 301. not. 3; p. 304. not. 1. ornament en forme de flots.

4) Die geistvollen Bemerkungen Blomfelds über dieß Stück im Mus. crit. Cantabr. V p. 79 will ich nicht voreuthalten. This appears to have been Satyric as well from the title, as from a fragment preserved by Iul. Poll. It is great pity that this play has perished; it might have been adapted to the English stage, and represented with great effect at the theatre at Barnwell. It is evident from the title that the chorus consisted of Bed makers. The different colleges might have taken the χορηγία in their turns, as the tribes used to do at Athens. Derselbe Gelehrte hielt (a. a. O.) auch den Ixion und Theeren oder Isthmiaßen für Satyrspiele, den Ixion nach der schönen von Athenäus daraus angeführten Metapher.

eigenen Hochzeiten nicht erst den Thalamos bauen, sondern mit der Grotte, dem Baumgewölbe sich begnügen, wie sogar auch manche Heroen der Fabeln thun, und da sie überhaupt nur für Personen und Handlungen der Heroenwelt den Chor bilden, so fragt sich, in welchen Mythen so unverständige Heroen vorkommen, die unter den rohen und muthwilligen Land- und Buschdämonen, einem Gesindel, welches höchstens, wenn seine Lüsterheit angereizt wird, für den Hephästos den Hammer führt, oder überhaupt als Handlanger dienen mag, sich Künstler (*τέκτονες*) suchen würden, um ein stattliches Gebäude zu errichten, das, nach dem Fragment insbesondere, nach den Regeln und mit den Verfeinerungen der Architektur ausgeführt wurde. Offenbar ist es ein Gebrauch des ehrbaren und vornehmen Bürgerlebens, der hier in die Heroenzeit verlegt wird. Aeschylus selbst erwähnt im Agamemnon (1554) durch den Mund der Klytämnestra kurz und im Allgemeinen einer gegen Iphigenia gebrauchten verderblichen List. Die Art der List, eine vorgespiegelte Heirath, enthielt das Epos, das zu so vielen Tragödien als irgend ein andres den Stoff hergegeben hat; die Iphigenia in Aulis, für welche die Kyprien die älteste und die einzige uns bekannte Quelle sind, hat Aeschylus behandelt; an das Epos schloß er sich, wie nicht bezweifelt wird, in den Hauptsachen an; auf die besondre List, welche zur Opferung der Iphigenia führte, deutet ein nirgend anderswohin passender Chor bestimmt hin; und dieselbe List haben Sophokles 5) und Euripides ausgeführt. Hier greift alles so einfach und fest in einander, daß zweifeln mehr nicht heißt als in die Sache noch nicht eingegangen seyn oder nicht eingehn wollen. Oder sollte Aeschylus wenigstens nicht den Achilleus, sondern einen andern der Heroen vorgeschoben haben? Auch dieß ohne Zwei-

5) Das bey Erotianus *ἐν Κλυταιμνήστρῃ* citirte Fragment ist aus der Iphigenia in Aulis; Klytämnestra ist Person, und ihre Worte drohen den Hartherzigen hereinbrechendes Verderben, das sie im Geiste schaut.

fel nicht: weil Achilleus als der heldenmäßigste, der gefühlvollste, der jugendlichste vor jedem andern passend war um mit Iphigenia gepaart zu werden, und ihn zu vertauschen kein Grund zu denken ist. Dem Achilleus verspricht auch in der Ilias Agamemnon eine seiner Töchter, und dieß gerade war vermuthlich in den Kyprien nachahmend angewandt. Daß er nach diesem Epos in Skyros schon den Neoptolemos gezeugt hat, kommt auch in der Ilias vor: politische Heirathen brechen auch in der Heroenzeit andre Verbindungen. Die Kyprien führten den Achilleus auch mit Helena zusammen, die er zu sehen begehrte.

So sicher wir über die Bedeutung des Titels seyn können, so wenig läßt sich über den eigentlichen Inhalt und den Gang des ersten Drama mit Bestimmtheit vermuthen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß von Anfang Artemis auftrat, und ihren strengen Willen, ihren Zorn gegen Agamemnon aussprach. Der Chor im Agamemnon erblickt, der Vorausfagung des Kalchas gedenkend und schlimmer Ahnungen voll, die Schuld des Atreiden in der Opferung seines eigenen Kindes, 6) wobey dieser sich der Vorausfagung und dem Gebote des Kalchas, des unfehlbaren Auslegers des Zeichens vom Zorne der Artemis, fast wie Drestes der Forderung des Muttermords, im äußersten Kampfe zwischen Freyheit und höherer Nöthigung unterwarf. Diese Schuld gegen die Familie war dort genügend, und es folgt also nicht aus dem Schweigen des Chors über einen vorausgegangenen Fehler, woraus sie entsprungen war, den Uebermuth des Agamemnon, daß dieser nicht in die frühere Trilogie aus dem Epos aufgenommen und nachdrücklich geschildert war. Auch Sophokles behält die Schuld einer prahlerischen Rede gegen Artemis in der Elektra (565) bey:

Ματὴρ ποῖ ὀυμὸς, ὡς ἐγὼ κλύω, θεᾶς

6) Sehr wohl ist dieß auseinandergesetzt in dem ausgezeichneten Programm de Aeschyli Agamemnone Comm. quam scripsit Ferd. Bamberger, Brunsvigae 1835.

παιζῶν κατ' ἄλλος, ἐξεκίνησεν ποδοῖν
 στικτὸν κεράστην ἔλαφον, οὗ κατασφραγὰς
 ἔκκομπάσας, ἔπος τι τυγχάνει βαλῶν. 7)

Und es steht dahin, ob nicht auf dieß Vergeh'n des Agamemnon auch die Worte des Chors (222) deuten:

βροτὸς θρασύνει γὰρ αἰσχρόμητις
 τάλαινα παρακοπὰ
 πρωτοπήμων —

Die Hirschkuh war bey Aeschylus vielleicht eine trächtige. Nothwendig war dieß Vergeh'n dort als Anfang und Grund der ganzen Handlung um die ungeheure Erscheinung begreiflich zu machen. Stellte sich von Anfang die Beleidigung der Göttin durch sie selbst in furchtbarer Bestimmtheit dar, so erhielt die Opferung im mittleren Drama eine strengere Würde, und der Ausgang ließ dann um so befriedigender erkennen, wie aus dem Zorn und der Härte der Göttin zuletzt ein Heil sich entwickelte.

Der Name und Stand des Chors verleitet leicht zu glauben, daß Hochzeitsanstalten das erste Drama ausfüllten, und, indem das Opfer, als der Inhalt des mittleren, ganz nahe gerückt gewesen wäre, für das erste eigentlich etwas innerlich bedeutendes und tragisches gar nicht übrig geblieben sey. Es ist aber leicht einzusehn, daß Widerstreben und Schwanken des Agamemnon, im Streite mit den Heerfürsten, dem Opfer vorausgehen mußte, und daher anzunehmen, daß der des Charakters und der dramatischen Vollständigkeit wegen durchaus nothwendige Zwiespalt inmitten der bräutlichen Anstalten, die

7) Schol. Eurip. Orest. 659. Hyg. 98 Agamemnon in venando cervam eius violavit, superbiusque in Dianam est locutus. Tzetzes ad Lyc. 183. καὶ τρώσας ἔλαφον μέγα καυχήσας ἐφθέγγετο οὕτως· οὐδὲ ἢ Ἄρτεμις. Euripides unterdrückt dieß, sowohl in der Laurischen Iphigenia, indem er für Kalchas einen ganz verschiednen Grund des Opfers erfindet (20), als auch in der von Antis, wo nicht bloß Agamemnon selbst im Prologos, sondern auch Menelaos in der Anklagerede, die er ihm hält (323), von einer Schuld schweigt, die ihrem Charakter nach nuumehr veraltet war.

durch die siegende Parthey des Odysseus, der bey Sophokles und Euripides in diesem Sinne thätig ist, 8) vielleicht auch des Menelaos, des Kalchas oder wie sie sonst zusammengesetzt war, sich fortsetzte oder erneuerte: und es liegt keine innre Unwahrscheinlichkeit darin, wenn Agamemnon schon die Abholung der Iphigenia zugegeben hätte, und in dem Augenblick als die Ankunft seiner Tochter bevorstand sich gegen das Opfer von neuem sträubte. Auf diese Art, scheint es, war die Möglichkeit gegeben, den ganzen Proceß über die Opferung in das erste Drama zusammenzuziehen. Der Chor in Agamemnon erzählt (122):

*Κεδνός δὲ στρατόμαντις ἰδὼν δύο λήμασι δισσοῦς
Ἄτρείδας μαχίμους, ἐδάη λαγοδαίτας
πομπούς τ' ἄρχους·
οὕτω δ' εἶπε τεράζων.*

Kalchas treibt also zur Entscheidung, als über ein Orakel vielleicht oder über das Zeichen-die Atriden schon uneins waren: die Erzählung ist in einander gedrängt. Kunstvoll ist die Seher Sprache nachgeahmt, besonders in dem rauhen Tropus und dunkeln Wortausdruck, in *προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας στρατωθέν*, und dann vorzüglich in den Worten:

*οἴκῳ γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἄγνά,
πανοῶσιν κκοὶ πατρός,
αὐτότοκον πρὸ λόχου μογεράν πτάκα θνομένοισι.*

Wenn hier *κκοὶ* mit *οἴκῳ*, d. i. den Atriden, allerdings in Apposition steht, so ist es nur weil sie durch die seherische Mystik mit dem Zeichen der zween Adler identificirt werden, so wie die geopfertete Häßin mit Iphigenien. Dieß Vermischen des Zeichens mit seiner Bedeutung giebt eine schauerliche Vorstellung von seiner Zug vor Zug eingreifenden Gewalt. 9) Die

8) Bey Ovid Metam. XIII, 187 — 94 überredet Odysseus den Agamemnon, dem Kalchas nachzugeben und überbringt selbst der Klytämnestra den täuschenden Antrag.

9) Bernhards Erklärung (Syntax S. 102) „nach ihnen zu schlie-

beyden Atriden entfesseln sich auch über die Forderung gleichmäßig (201): die erste Schuld des Agamemnon, wodurch die Göttin erzürnt ward, ist also schonend in den Hintergrund geschoben, wozu der Seher selbst so gut Grund hatte als der Chor, der dessen Worte anführt. Das Unheil der anhaltenden Nordwinde wird gemalt, die Hungersnoth angedeutet, welche die Blüthe des Heers verzehrte, der Streit in Agamemnon geschildert. Alles indeß, was aus diesen Verhältnissen abzuleiten ist, reicht nicht aus zu einer einfachen, vollen Handlung, zu entschiednen und charakteristischen Gruppen, wie Aeschylus sie vor dem Zuschauer vorüberführte. Der Umstand, welcher allein diesem Drama Leben und Gestalt geben konnte, darf oder muß vielmehr aus dem Chor ebenfalls und noch insbesondre gefolgert werden. Die Tochter dem Gatten zuzuführen ist die Sache der Mutter nach altem und allgemeinem Griechischen Gebrauch; und da Aeschylus die Täuschung durch eine Heirath, zu welcher Iphigenia nach Aulis abgeholt wird, bis zur Errichtung des Thalamos trieb, so ist nicht daran zu zweifeln, daß er *Klytämnestra* einführte, worin Sophokles und Euripides ihm nur gefolgt sind. Und sie hätten darin sich schwer von ihm entfernen können, weil es zu natürlich zugleich und zu günstig für die dramatische Behandlung der Fabel war, und zu sehr geeignet für die manigfaltigste, um es aufzugeben. Eben so hat Euripides auch im *Telephos* in Argos die Rolle der *Klytämnestra* von Aeschylus beybehalten. 10) So tritt auch in dem ersten Act der *Tri-*

fen“ erklärt mit Recht Lobeck (Berl. Jahrb. 1830 II S. 127) für nicht annehmbarer als die gewöhnliche propter canes, „wobey irrig vorausgesetzt wird, Artemis zürne darum dem Hause des Agamemnon, weil bey seinem Auszuge zwey Adler einen Hasen getödet hatten. Dieß war indeß nichts als eine Vorbedeutung, die auf eine Heimsuchung der Jagdgöttin schließen ließ, weil sie den gefräßigen Wogelkönigen wegen ihrer Angriffe auf die junge Brut abhold seyn muß. Demnach ist der Dativ *υμῖν* unmittelbar von *ἐπιτοροῖς* abhängig.“ Ob das Zeichen im Sinne des Kalkas selbst gedeutet sey, steht dahin.
10) Geel de Eurip. *Telepho* p. 12.

logte sein eigener Kampf ein, und der Chor, der zum Werke berufen oder damit vielleicht am Anfange des Stückes schon nahe bis zur Vollendung gekommen war, konnte bald die Bestimmung erhalten, anstatt von Baukunst und Hochzeitsfeyer zu reden, vom Standpunkte des Bürgers über den Streit in der Königsfamilie und unter den Fürsten seine Betrachtungen anzustellen.

Die Frage, ob der Thalamos wirklich errichtet war, und also die Mitte des Schauplatzes einnahm, ist nicht müßig, sondern, wie viele andre, die sich nicht ganz entscheidend beantworten lassen, dient sie zur Aufklärung bedeutender Verhältnisse der Poesie, wenigstens bis auf einen gewissen Punkt. Wir schauern vor der Grausamkeit zurück, vor der so weit getriebenen List und einem selbst bis in die große äußere Veranstaltung, worin für das Opfer die herbste Kränkung zu liegen scheint, durchgeführten Betrug. Aber diese Fabel ist aus ziemlich hohem Alterthum: und von der andern Seite muß man gestehn, daß der Chor der Thalamosbauer eine schwächliche Erfindung wäre, wenn der Bau nicht zu Stande kam, oder nicht sichtbar wurde und zu keinem Zwecke diente. Man fragt, wenn der Dichter die Erfindung des alten Epos zu hartherzig fand um sie durchzuführen, warum ging er dann überhaupt darauf ein, und setzte nicht eine andre Erfindung an die Stelle um die Tochter in die Hände ihres Vaters zu bringen? Dann ist ja doch Iphigenia offenbar in dem Gedanken der Heirath angekommen, und der Anblick des Thalamos dient, um sie bis zum letzten Augenblick in der für sie eher wohlthätigen als grausamen Täuschung zu erhalten. Ähnlich verfährt Erechtheus gegen seine Tochter bey Euripides. Auch scheint im Agamemnon allerdings der safranfarbige Anzug der Iphigenia bräutlich zu seyn.

Κρόκον βαφάς δ' ἐς πέδον χέουσα

ἔβαλλ' ἑκαστον θυτῆρων ἀπ' ὀμματος βέλει φιλοίκτηρ.

Gerade der Anblick dieses Gewandes ist es, welcher, durch

den Contrast, die Nührung der Helden weckt, und darin liegt gewiß nichts mattes. Ein gelehrter Archäologe bestätigt diese Erklärung noch dadurch, daß auch der Iphigenia des in neuerer Zeit entdeckten Gemäldes von Pompeji der safranfarbige Pappos gegeben ist. 11) An Vergießung des Blutes dachte der Dichter sicher nicht: da er erst nach diesen Worten noch vom Reden der Iphigenia spricht und den Todesstreich selbst sich auszusprechen scheut (*τὰ δ' ἔνθεν οὐτ' εἶδον οὐτ' ἔννεπω.*) Den Charakter der Iphigenia und der Opferhandlung müssen wir wohl nach diesem Chorlied uns vorstellen, worin der Dichter auf sein früheres Schauspiel zurückblickte. Der Archaismus der Fabel und der Gebräuche hinderten ihn nicht den Charakteren, eine seiner Zeit angemessene Entwicklung zu geben: und schon der Zug, daß Iphigenia vor den Gästen des Vaters zu singen geübt war (244), wie bey Pindar die Töchter des Chiron den Achilleus und Jason durch Gesang erziehen, wie in den Choephoron (230) Elektra kunstreich ist im Figurenweben, deutet an, daß er sie mit den Vorzügen der Bildung geschmückt haben mag, um die Hoheit ihres Sinnes noch mehr hervortreten zu lassen. Aus den Reden der Iphigenia scheint der Vers zu seyn (Sch. Soph. Ajac. 722):

Ὅ τοι γυναιξὶ δεῖ κινδύλοισι· τί γὰρ;

Den Kalchas aber glaubt man zu hören, der in heftig bewegter Rede dem Agamemnon zu vernehmen giebt (Schol. Ran. 1302):

Κύδιον Ἀχαιῶν Ἀτρέως πολυκοίρανε, μάνθανέ μου, παῖ.

Nach den Worten des Plinius umgab bey Homer, das ist aber in den Kyprien, 12) ein Chor von opfernden Jungfrauen den Altar, als die Göttin dazwischen trat. Im Drama bot ein Chor aus Kriegern, wie in der Iphigenia des Sophokles und Ennius, der heldenmüthigen und rührenden Iphigenia ge-

11) Naoul Rochette, Mon. inédits pl. 27 p. 135 Not. 4, vgl. Grotefend, Hall. Litt. Zeit. Erg. Bl. 1830 S. 878.

12) Der epische Cycclus S. 309.

genüber, unstreitig größere Schönheiten dar, als ein weiblicher. Im Agamemnon gebietet der Heerführer den Opferdienern seine Tochter zu ergreifen, und ihr den Mund zu verschließen, damit sie nicht Flüche ausstoße. Doch sie bietet sich freiwillig zum Opfer dar, überzeugt, daß Agamemnons Pflicht gegen das Heer die vorgeschriebene Versöhnung durch ihr Blut wirklich fodre, und bittet darum, zu den Fürsten, die sie in des Vaters Männersälen, wann sie sang, gesehen, die für ihren Tod gestimmt hatten, reden zu dürfen. Diese, als die unerbittlichen, doch darum nicht fühllosen Stellvertreter des Heerbundes (*φιλόμαχοι βοαβῆς*, 226), für deren unaufhaltsame Zwecke das Opfer fällt, scheinen der natürlich angemessene Chor für diesen Theil zu seyn.

Die Göttin raffte in den Kyprien, wie Proklos sagt, Iphigenien weg, um sie nach Tauri zu bringen und unsterblich zu machen, und stellte eine Hindin an den Altar. Diese Auflösung aber ward in der Trilogie erst in der Folge klar; nicht auf der Stelle enthüllte die beleidigte Göttin, welche Gnade gegen das schuldlose Opfer sie mit der Buße des Agamemnon, und welches neue Heil sie mit der in die Folge reihe tragischer Entwicklungen eingesenkten Unthat zu verknüpfen beschlossen habe. Der Ausgang dieses Mitteldrama war also, wie der von andern, durch die erschütterndste Katastrophe ausgezeichnet. Die Opferung wird im Agamemnon und von Elektra in den Choephoren (240), und so von Pindar (P. XI, 34) und überhaupt von den Dichtern als wirklich vollzogen angenommen, da sie es der Absicht und That der Menschen nach war, und nur durch ein Wunder wie ungeschehen gemacht wurde. Lucretius (I, 85) und Virgil (Aen. II, 116), 13)

13) *Su virgine caesa* schreibt Servius: *non vere, sed ut videbatur. Et sciendum, in sacris simulata pro veris accipi.* Irrig dagegen Broukhousen ad Prop. III, 5, 54: *Credidit itaque noster occubuisse re vera Iphigeniam, cf. IV, 1, 109: credidit et Lucretius — itidem Virgilius — nec non Horatius. Tamen noster, sui oblitus, vulgi fabellam sequitur III, 21, 34.*

Properz (IV, 1, 109) und Horaz (Serm. II, 3, 205) sprechen von dem blutbefleckten Altare, wie Iphigenia in Lauri selbst bey Euripides (27. 171. 753), womit auch das Fragment aus dem verlorenen Schluß der Iphigenia in Aulis durch die Rede der Artemis übereinstimmt. In dieser selbst wird der Opferstreich von Jedermann gehört, Blut bespritzt den Altar, eine zapfelpende Hirschkuh liegt auf dem Boden. Nur an Beschreibung der Scene ist auch bey Aeschylus zu denken, nicht bloß weil ein Wunder wie dieses durch Meldung sich wirksamer als durch Theatermechanik darstellen ließ, sondern auch wegen der grauenhaften Heiligkeit der Scene. Iphigenia ist verschwunden, Jahre sind vergangen; Agamemnon ist für Klytämnestra und Jedermann blutbefleckt, und es ist keineswegs verwunderlich wenn der Chor im Agamemnon einer die Opferung begleitenden unaufgeklärten Wundererscheinung nicht Erwähnung thut; sie war für die Gegenwart Nebensache, konnte weder die Schuld des Vaters mildern, noch die Rachegefühle der Klytämnestra niederschlagen. War es aber für den Chor nicht nothwendig, einer alten, folgelos gebliebenen, in Mykená von den Gefrúkten so natúrlích von Anfang an zurückgewiesenen Sage zu gedenken, so hätte der Dichter unklug daran gethan, sie zu berúhren, weil der bestimmte Wahn, daß Iphigenia todt sey, im Agamemnon schóner wirkt, als wenn die Handlenden selbst einigermaßen darúber im Zweifel wáren.

Daß Achilles, da sein Name im ersten Stúcke wenigstens sicher gebraucht worden war, auf keine Weise in die Handlung verflochten worden sey, ist nicht glaublich: vergeblich aber wáre jede Vermuthung úber die Art und das Maß seines Antheils daran, seiner Rolle, seines Charakters in diesem Drama.

Noch soll vielleicht in Erwágung gezogen werden, ob nicht etwa die beyden Titel *Θαλομοποιοί* und *Ιφιγενεία*, obgleich sie von jeher als verschieden gegolten haben, nach der dem ersten neuerdings gegebenen Erklärung zusammengehórt

haben möchten. Dieß aber läßt sich in der That vernünftigerweise nicht voraussetzen, indem die Opferhandlung mit dem Thalamos gerade im Contrast steht und daher nothwendig, von der Enttäuschung der Iphigenia an bis zum Ende, einen andern Chor erforderte, ihre angstvollen Bitten, ihre hochherzige Entschlossenheit und die schauerhaft ernste Handlung der Priesterschaft und der Heerfürsten zu begleiten und zu tragen.

Suchen wir nun zu beyden, wie wir mit vollkommener Sicherheit annehmen dürfen, innerlich zusammenhängenden Stücken, die dem Anfang und der Mitte eines dramatischen Ganzen gleich sehn, das dritte, so bietet sich in den Priesterrinnen ein Chor dar, der zu einer Iphigenia in Tauri, da sie Priesterin ist, sich schickt: und ähnlich ist der Chor in der Taurischen Iphigenia des Euripides. Was aus den Priesterrinnen angeführt wird, ist nicht viel, aber auf wunderbare Weise passend zu dem Endstücke, das wir erwarten: harmlose, sanftmüthige Leute, die von sich zu bescheiden, von Andern zu gut denken, um zu prüfen, könnten, wenn dieß aufgedeckt wird, ein Mirakel sehen. Die Stadt oder Bome Kasolaba (bey Hesy chius) ist nicht bekannt: sonst würde auch sie vielleicht ein Kennzeichen abgeben. In den Versen aus den Priesterrinnen bey Schol. Oedip. Col. 793 und Macrobius Sat. V, 22 dürfen wir wenigstens ungezwungen den Drestes verstehn, der, nach dem innersten Zusammenhange des Mythos und nach der übereinstimmenden Erzählung, den Auftrag des Phoebos das Bild der Taurischen Göttin nach Hellas zu schicken, Iphigenien oder dem Thoas, eröffnet:

Στέλλειν ὅπως τάχιστα· ταῦτα γὰρ πατὴρ

Ζεὺς ἐγκαθίει Λογία θεοπύσματα.

Der Auftrag Apollons etwas zu senden, ein Gegenstand, worum sich nothwendig eine ganze Handlung dreht, ist eine in den tragischen Mythen keineswegs gewöhnliche Sache: und da ein solcher Auftrag von der Taurischen Iphigenia den Kern ausmacht, so erhebt diese Stelle schon an und für sich die

Vermuthung über den Bezug, worin sie gestellt wird, weit über das Mögliche hinweg, zu einer hohen Wahrscheinlichkeit. Nun verbindet sich aber mit dem hiernach angenommenen Inhalte das Andre, was wir wissen, daß in den Priesterinnen etwas Mystisches über Demeter vorkam. Aristoteles Eth. Nicom. III, 2: *Ὁ δὲ πρᾶττει ἀγνοήσειεν ἂν τις, οἷον λέγοντές φασιν ἐκπεσεῖν αὐτοῖς, ἢ οὐκ εἰδέναι ὅτι ἀπόρρητα ἦν, ὡσπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά.* Wozu Eustratiος p. 40 a anführt: *Δοκεῖ γὰρ Αἰσχύλος λέγειν μυστικά τινα ἐν τε ταῖς Τροχότισι καὶ Τερεΐαισι καὶ ἐν Σισύφῳ πετροκυλιστῆ καὶ ἐν Ἰφιγενείᾳ καὶ ἐν Οἰδίποδι. ἐν γὰρ τούτοις πᾶσι περὶ Δημήτρας λέγων τῶν μυστικωτέρων περιεργότερον ἕπτεσθαι ἔοικε.* Es bemerkten aber früher schon Freret und Perizonius und in unsrer Zeit Näge (Sched. crit. p. 31) und Klausen, 14) zu diesem Mystischen von Demeter möge gehören, daß Aeschylus die Artemis Tochter der Demeter nannte. Herodot (II, 156), der dieß anführt, erklärt es nach seinem System, in der That aber ganz gegen das des Aeschylus, aus dem Aegyptischen. Wenn Aglaophamus (p. 77 — 80) den Umstand als sehr bedeutungslos mit andern Arten der zur Zeit der Tragiker üblichen Theokrasteeen zusammenstellt, so wird dabey Herodots Ausspruch: *μῦθος δὴ ποιητέων τῶν προγενομένων*, doch zu gering angeschlagen. Uebrigens ist es nicht einerley, daß Artemis von Demeter (wie Apollon in Athen von Athene) geboren sey, wobey Persephone als ihre Schwester besteht, und daß Artemis mit Kore vermischt werde. Außer dem Umstande, welchen Herodot so neu fand, mag in den Priesterinnen noch anderes Mystische von Demeter vorgekommen seyn oder nicht: sicher bleibt immer, daß die Abstammung der Artemis von Demeter als etwas Mystisches betrachtet werden konnte, und wahrscheinlich daher, daß sie auch das Mystische in den Prie-

14) Theologum Aesch. p. 94. Darin kann ich nicht bestimmen wenn der Wf. annimmt, daß Pausanias VIII, 37, 6 bey der Arkadischen Despöna, der Tochter der Demeter und des Poseidon, den Herodot vor Augen habe.

sterinnen oder doch ein Theil desselben sey. Diese Abstammung erklärt sich. Man darf sich nemlich nur der Brauronischen und Munychischen Göttin, der Laurischen, von der jungfräulichen Tochter der Leto gänzlich verschiednen Artemis, der Göttin der Geburten, erinnern, und alles ist klar. Diese wurde vermuthlich Tochter der Demeter, als der allgebärenden Mutter, genannt, so wie Eileithyia der alten Erdmutter Here Tochter ist, und wie die Cerealischen Göttinnen Damia und Auxesia den Gebärenden beystehn. Es scheint aber diese fremde Göttin durch die Milesischen Koloniceen eingeführt und von Milet aus nach Attika gekommen zu seyn. Das Opfer der Iphigenia, das der Ilias fremd ist, scheinen die Dichter aus dem Cultus der Laurischen Göttin, wenn er auch bey den Hellenen nie in seiner ganzen Strenge bestand, entwickelt zu haben: in der Priesterin selbst wurden die Opfer, die sie bringen, ja in der unsterblichen Iphigenia die Opfer, die sie erhalten sollte, vorgebildet und gleichsam eingesetzt. Denn diese Laurische Iphigenia ist auch selbst, wie ihre Göttin, der Gebärenden Beystand, Orsilochia, Geburtshelferin, selbst nach ihrem Namen Iphigenia, welchen daher auch die Artemis der Geburten führt: und sie empfing in Attika von den Bräuten und den Niedergekommenen bestimmte Gaben. Auf ähnliche Weise muß im Mythos Apollon als Gott der Reinigung und der Sühne selbst Buße leiden, Zagreus wird geopfert als Knabe in Bezug auf die trieterischen Knabenopfer, die ihm dargebracht wurden, u. s. w. Artemis Hekate mit der Brauronischen Göttin verschmolzen kommt bey Aeschylus selbst vor in den Schlußstehenden (676): *Ἄρτεμιν δ' ἐκείτων γυναικῶν λόχους ἐπορεύειν*. Mit der Göttin in Lauri vermischten die Tochter Agamemmons eben sowohl die Kyprien, die sie eine Unsterbliche, die Eben, indem sie sie Hekate nennen, wie die Laurosphythen nach Herodot, oder die von Griechen dort gepflanzten Legenden. 15)

15) Ich wiederhole hier nicht, was ich über diese Punkte andersw. Rhein. Mus. f. Philol. V.

Dreyerley also vereinigt sich, ein Chor von Priesterinnen, ein Auftrag des Apollon und das Mystische von Demeter, um die aus Euripides schon bekannte Einführung des Laurischen Götterbildes nach Athen, und mit ihr die Heimführung der Iphigenia — vermuthlich als der bleibenden Priesterin der Göttin — uns als den Inhalt des gesuchten Endstücks der trilogischen Iphigenia erkennen zu lassen. Dieser Ausgang in der Einsetzung der Brauronischen Göttin und der Iphigenia in Attika hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Entwicklung der Drester, in welcher ebenfalls aus den Leiden, welche Uebereilung, Verwirrung mit ihren Folgen in den Finsternissen des Menschenlebens erzeugen, eine religiöse Frucht für ein ganzes von den Göttern begünstigtes und zum Vorbild in Frömmigkeit, Weisheit und Milde bestimmtes Volk erwächst. Noch andre Compositionen des Aeschylus haben eine ähnliche Richtung auf den Endpunkt in religiösem und patriotischem Sinne genommen, besonders Athamas, Ias. Dieser der Unsterblichkeit bestimmten und schon nahen Iphigenia gezielte der Hochsinn, womit sie sich freywillig und mit Ehrfurcht gegen ihren Vater dem Tode hingab, für Euripides ein Vorbild eines rührenderen Opfertodes, als der andre schon erwähnte, der Tochter des Erechtheus bey ihm ist.

Mit Recht bemerkt Droysen (in seiner Uebersetzung), daß aus den Priesterinnen und vielleicht aus der Parodos der Vers (fr. 517 Dind.) herzurühren scheine:

Εὐφραμείτε μελισσονόμοι δόμον Ἀρτέμιδος πέλας οἶγεν.

Es spielt auf diese Worte Aristophanes in den Fröschen (1280) an, und drey Verse vorher auf die obenangeführten des Kallias in der Iphigenia. Was Custratius von Mystischem in den Priesterinnen und in Iphigenia sagt, kann dasselbe gewes-

wärts ausführte. S. über Eileithyia in Hecker's Litt. Annalen der gesammten Heilkunde 1833 IX, 10 S. 147 — 156. Nicht unmöglich, daß die Angabe des Stesichoros, wonach Iphigenia als Tochter des Theseus und der Helena gilt, mehr als ein mythologisches Spiel war und auf die Laurische Iphigenia in Attika sich ursprünglich bezog.

fen seyn, aus verschiedenen Quellen geschöpft: denn Iphigenia war wohl, wie Niobe, Perser, zugleich der Titel des Mittel-drama und der Trilogie, so daß dieselbe Bemerkung auf die Priesterinnen und auf Iphigenia von verschiedenen Grammatikern zurückgeführt seyn konnte. Da der Katalog der Aeschylischen Dramen die beyden Seitenstücke der Iphigenia, so wie die der Perser, nicht enthält, so scheinen sie zu der Zeit, da er gemacht wurde, schon verloren gewesen zu seyn. Nicht aber folgt ein sehr früher Untergang aus den Scholien zu Aristophanes Ran. 1301: *Ἀρίστωρχος καὶ Ἀπολλώνιος, ἐπισκέψασθε πόθεν εἰσὶ. Τιμαχίδας δὲ ἐκ Τηλέφου Αἰσχύλου, Ἀσκληπιύδης δὲ ἐξ Ἰφίγενείας*. Die beyden ersten kommen auf keinen Fall in Betracht, was auch sonst der Schreiber, im Scherz oder Ernst, eigentlich habe sagen wollen: Timachidas, der, wie es scheint, einen Commentar zu den Fröschen schrieb, muß die Stelle aus falscher Erinnerung oder Conjectur in den Telephos gesetzt haben: denn auf Asklepiades können wir uns in diesem Punkte verlassen.

Die Hauptschwierigkeit, die man bey der Trilogie der Iphigenia gefunden hat, war die, Aeschylus trete in Widerspruch mit sich selbst, indem nach dem Agamemnon Iphigenia wirklich geschlachtet sey. Darum dachte sich ein des Aeschylus und der Mythen kundiger Philologe, daß der Dichter die getödete Iphigenia durch Artemis habe wieder erwecken lassen. 16) Ein anderer, in einer mit gutem Urtheil geschriebenen Dissertation findet, ausser dem starken Widerspruch, auch das Gewicht der Gründe für eine Taurische Iphigenia des Aeschylus zu leicht. 17) Die Voraussetzung, welche namentlich auch Blümmel macht, daß nach dem Agamemnon Iphigenia wirklich todt sey, daß also das Wunder bey ihrer Opferung, anstatt bloß übergangen zu seyn, auch geläugnet werde, ist zwar allgemein; aber darum nicht wahrscheinlicher oder richtiger. Seit zehn Jahren

16) Klausen l. c. p. 98 s.

17) U. S. Zeiff De sententia quae Aeschyli Agamemnoni subest, Göttingae 1829 p. 21.

ist Iphigenia ihrer Mutter entrissen, die Opferhandlung hat einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen; das Wunderzeichen ist ohne Folge, ohne Aufklärung geblieben und vergessen. In der Iphigenia selbst hieng es nur von dem Dichter ab, die Handelnden und die Zuschauer in vollkommene Täuschung zu versetzen, um diese im Endstück aufzulösen. Wenn in der Ilias die Helden ein Scheinbild des Aeneas bekämpfen, das Apollon unter sie sendet, wenn ein Scheinbild der Helena in der Poesie Glück machen konnte, so fand wohl auch Aeschylus eine Form um das Verschwinden des Opfers im Dunkeln zu lassen, so lange bis er es selbst als Rettung erklärte. Bey Euripides sagt die Taurische Iphigenia (26):

ἐλθοῦσα δ' Ἀλλιδ' ἢ τάλαιν' ὑπὲρ πυρᾶς
 μεταρσία ληφθεῖσ' ἔκαι νόμην ξίφει·
 ἀλλ' ἐξέκλεψεν, ἔλαρον ἀπιδοῦσά μου,
 "Ἀρτεμις Ἀχαιοῖς κ. τ. λ.

B. 170 — ἐνθ' ἃ δοκίμα

κεῖμαι σφαχθεῖσα τλάμων.

Und B. 766, Agamemnon habe die Hirschkuh geopfert:

δοκῶν ἐς ἡμᾶς δὲν φάσγανον βαλεῖν. 18)

Das Opfer der Iphigenia ist von Anfang mit ihrer Verherrlichung verknüpft; an eine später erst genommene Wendung der Geschichte um die Gefühle zu schonen, ist nicht zu denken, da von einem frühern wirklichen Opfertode der Iphigenia nicht die geringste Spur ist: und nach Aeschylus finden wir dieselbe Verbindung in der Tragödie herrschend. Auch Sophokles läßt in der Elektra die Mutter und die Schwester von wirklicher Opferung sprechen (530. 563 Br.), und schrieb den noch außer der Iphigenia in Aulis eine von Lauri entführte in seinem Chryses (wie anderswo zu zeigen ist.) Der Fall ist vollkommen derselbe: Sophokles verwarf ohne Zweifel nicht den weiteren Zusammenhang des Mythos, und stellte in seiner

18) Hygin 98: Diana — caliginem eis obicit cervamque pro ea supposuit.

Iphigenia sicherlich nicht das wirkliche Opfer dar. Eben so läßt Euripides im *Drestes* (647), gleich nach dem Muttermorde, den *Drest* von der Schlachtung seiner Schwester in *Aulis* sprechen. Hat es nun die geringste Wahrscheinlichkeit, daß *Pindar* und die Römischen Dichter, die von blutiger Opferung reden, darum von *Iphigenia in Tauri* nichts wissen wollten? Nein, sie schildern die That des *Agamemnon* nach ihrer natürlichen Erscheinung und Wirkung, und bey jedem von ihnen erkennt man im Zusammenhange leicht die Motive der auf den pathetischen Moment, auf die Gewaltthat und Blutschuld beschränkten Darstellung. Wie sollte *Aeschylus* in der *Drestea*, was die Zukunft noch verhüllte, unzeitig auch nur in die entfernteste Aussicht stellen, wodurch er den Charakter und das ganze Getriebe der Handlung geschwächt hätte? So gewiß er hier nicht verrathen durfte, daß *Iphigenia in Tauri* noch lebe, so bestimmt mußte er auch das Wunder übergehn, das allein sie selbst zu erklären im Stande war, und das ohne seine Auflösung, als leere Erscheinung, unbedeutend war.

Was den *Drestes* betrifft, so enthalten die *Eumeniden*, wer weiß durch welche Reihe von Jahren von den *Priesterinnen* getrennt, die Fortsetzung seiner Geschichte; und in so fern in den *Eumeniden* zugleich eine große Neuerung, die *Losprechung* durch den *Areopagos*, liegt, konnten ihnen die *Priesterinnen*, wenn wir die Bestimmung der *Taurischen Göttin* für *Athen* richtig vermuthet haben, sehr wohl zur Einleitung dienen. Nur bey mangelnder Kenntniß der *Mythen* und der *Art* wie sie sich in der *Tragödie* geschickt mit einander zu vertragen und zu verschlingen pflegen, könnte man in diesem zweifachen Auftreten des kranken *Drestes* bey *Aeschylus* eine Schwierigkeit finden. Es genügt hier zu unserm Zwecke vollkommen an dem, was *Müller* in den *Eumeniden* bemerkt (S. 150): „Auch *Aeschylus* nimmt mehrere *Reinigungen* an, die erste und vorzüglichste, sehr bald nach der *Mordthat*, zu *Delphi* (*Choeph.* 1031. *Eumen.* 272); aber auf mehrere deutet offenbar die *Stelle*

(429 vgl. 229. 275): So bin ich längst indeß vor Andrer Wohnungen durch Opferschlachtung, wie durch Wasserguß gesühnt. — Drestes besucht in der langen Zeit, die zwischen B. 225 und 226 gesetzt werden muß, auch entlegne, durch das Meer getrennte Länder (77. 241), wobey wohl auf Rhëgion gedeutet wird, wenn auch die Rhëginer in ihrer Landes-Sage die Ankunft des Drestes erst nach der Laurischen Wanderung setzten. Diese Laurische Fahrt des Drestes nebst der Zurückholung der Sphigenta läßt Aeschylus, weil sie nicht zur Ausfühung seiner Idee gehören, ganz aus dem Spiele; wie sie Euripides und Andre mit den Sagen vom Areopag verbunden und ausglichet, gehört nicht in den Kreis dieser Untersuchung. Wie beträchtlich aber die Zeit ist, welche zwischen dem Aufenthalt in Delphi und der Ankunft in Athen zu denken dem Zuhörer zugemuthet wurde: spricht Aeschylus sehr naïv auch dadurch aus, daß, außer den Sühnungen und dem Menschenverkehr, die Länge der Zeit selbst schon allen Makel von Drestes genommen haben soll (276.)“

Philoktetes oder Ilions Zerstörung,

wahrscheinlich als Ganzes genannt Iliad.

Ἀήμινοι [ἢ *Φιλοκτήτης*.] *Φελοκτήτης* [ἐν *Τροίᾳ*.] *Πέροις*.

Aus dem Philoktetes in Troja ist nichts erhalten; gegeben ist er durch das alphabetische Verzeichniß der Dramen des Aeschylus, indem die Lemnier desselben den Philoktetes in Lemnos bedeuten. Eben so ist darin unter den Mysern der eine Telephos zu verstehen, der andre unter dem Namen selbst aufgeführt. Das Zeugniß hat Gewicht, weil der Katalog zwar viele Stücke ausläßt, auch drey mit dem Namen des

Chors, und einer andern Benennung daneben anführt, keines aber unter doppeltem Titel, als zwey statt eines, enthält. Auch von den Aegyptern ist kein Buchstabe erhalten; von den Danaiden dagegen, aus derselben Trilogie, viel, und Niemand zweifelt darum an den Aegyptern des Katalogs, obgleich uns bey diesen nicht einmal, wie bey den Philoktetes, der Zusammenhang des Epos vorliegt. Bloß der Titel muß uns auch für die Bacchen, für Argo oder die Ruderer, für Alalanta genügen. Die Phönissen fehlen im Katalog und sind sonst nur einmal erwähnt, finden aber in dem trilogischen Zusammenhang einen sichern Stützpunkt. Aristoteles citirt in der Poetik *ἐν τῷ Φιλοκτῆτι* anstatt Lemnier, und so Athenäus und, wie es scheint, drey andre Grammatiker: woraus hervorgeht, daß der vollständige Titel war *Ἀήμιοι ἢ Φιλοκτῆτης*. Der andre Philoktetes muß daher auch bey Aeschylus, wie bey Sophokles, durch den Zusatz *ἐν Τροίᾳ* unterschieden worden seyn,

Der Lemnische Philoktetes des Aeschylus ist uns mehr noch, als durch Dions Vergleichung desselben mit den Tragödien gleichen Inhalts von Euripides und Sophokles (Or. 52), durch die Bruchstücke aus dem des Attius näher bekannt. Daß Attius nicht den Sophokleischen Philoktetes nachgebildet habe, wie Manche wegen einiger in den Umständen selbst liegenden Aehnlichkeiten glaubten, 1) erinnerte Käse in dem Herbst-

1) Wie B. 217 Philoktetes zum Chor sagt:

*Ἰὼ ξένοι,
τίνες πότ' ἐς γῆν τήνδε ναυίλω πλάτῃ
κατέσχετ' οὐτ' εὐορμον, οὐτ' οἰκουμένην;*

und bey Attius Philoktetes zu Odysseus:

Quis tu es mortalis, qui in deserta et tesca te apportes loca?

und so B. 223:

*καὶ μὴ μ' ὄρνῳ
δείσαντες ἐκπλαγῆτ' ἀπηργωμένον.*

und bey Attius:

Quod te obsecro, adspernabilem

ne haec tetrītudo mea me inculta faxit.

Käse, Append. alla diss. sopra un singular combatt. (Filottete) p. 23: il quale (Attius) a me sembra non si discostasse dalla condotta di Sofocle, seppur non era semplice traduzione.

programm 1821, indem er, mit Scaliger, den des Euripides an die Stelle setzte. Auf den Aeschylus, für welchen ich nach dem Styl und einzelnen Umständen mich entschieden hatte, 2) führt auch Hermann de Aeschyli Philoctete 1825 die Bruchstücke nach ihrem Zusammenhange zurück: und es ist sehr bedeutsam, daß Attius nicht den so hoch vollendeten Philoktetes des Sophokles, von dem er doch viele andere Tragödien bearbeitete, vorgezogen hat.

Odyssens kam, um den Philoktetes abzuholen, bey Aeschylus, wie Dion bemerkt, allein an, bey Euripides begleitet von Diomedes. Auch Pindar spricht in der Mehrzahl von den Heroen, die den Sohn des Pdas nach Troja abholten. An die Stelle des Diomedes setzt Sophokles den Neoptolemos, der nach der Kleinen Ilias damals noch nicht in Troja war; und diese Erfindung ist nicht bloß wegen der dramatischen Verwicklung und wegen des Gegensatzes, worin wir einen jugendlich edlen Charakter mit der Politik und der List handelnd erblicken, sehr glücklich, sondern auch nach der Verbindung passend, worin Philoktetes und Neoptolemos nachher vor Troja hervorragend zu wirken bestimmt waren. Mit dem einfachen Plane des Aeschylus vertrug sich vermuthlich ein Begleiter wie Diomedes nicht, der eine eigenthümliche Rolle und Bestimmung erfordert hätte. Eine untergeordnete Begleitung, und darunter den Herold Eurybates, vermuthet Hermann, um eine dritte Person und Scene zu gewinnen: worin ich nicht zustimmen kann.

Sehr einleuchtend ist dagegen die Bemerkung, daß die Anrede an Odyssens, im Anfange der Tragödie (wie Appulejus sagt) und die sich daranfüglichen schließenden Anapäste eines Prologs bey Varro von Pallas gesprochen wurden (bey Bothe fr. 16):

2) Trilog. S. 8. Not. 7. Regel de re trag. Roman. p. 50. Scaliger (ad Varr. L. L. VI p. 82 Bip.) fügt sich nur auf die Stelle des Triflinus zu Soph. Philoct. 1 (in der Dindorfischen Ausg. unter den Personen, nach dem Cod. Medic.), die dahin gar keine Beziehung hat.

Inclute, parva prodite patria,
nomine celebri, claroque potens
pectore, Achivis classibus ductor,
gravis Dardaniis gentibus ultor,
Laertiade,

Barro L. L. VII, 11 ed. C. Od. Müll.: Ea enim loca (deserta et tesca) quae sint, designat quom dicit (fr. 11):

Lemnia praesto
littora rara, et celsa Cabirum
delubra tenes mysteriaque
pristina castis concepta sacris.

Deinde:

Volcania templa sub ipsis
collibus, in quos delatus locus
dicitur alto ab limine coeli.

Et:

Nemus expirante vapore vides,
unde ignis cluet mortalibus clam
divisus: woran bey Cícero Tusc. II, 10 noch hängt:
eum doctus Prometheus
clepsisse dolo, poenasque Iovi
fato expendisse supremo.

Auch schiebt Hermann nach dem ersten Bruchstück bey Barro wahrscheinlich genug ein, aus Cícero de N. D. I, 42: caque quae Lemni

nocturno aditu occulta colantur
silvestribus sepibus densa.

Die Erscheinung der Pallas konnte keinen andern Zweck haben, als ihren Schützling auf die Gefahren seines Unternehmens aufmerksam zu machen und ihm Auskunft zu geben. Es folgte also ein Gespräch, wie auch die Frage deutlich zeigt (fr. 6):

..... Ubi habet? urbe agrove?

Die Göttin scheint dem Odysseus die Wohnung des Manns, den er suchte, zu beschreiben:

Κρεμαστά τόξα πίτυος ἐκ μελανδρύου.

Sie spricht ihm von dessen furchtbarem Grimme gegen ihn selbst (fr. 25, 7):

Quem neque tueri contra neque affari queas.

*Cui potestas si detur, tua
cupienter malis membra discerpat suis.*

Hierdurch scheint sie selbst dem Odysseus Verstellung und Anwendung der List zur Pflicht zu machen. Zugleich aber erweckt sie eine große Vorstellung von der gewaltigen Person des Philoktetes, der selbst in seinem jetzigen Zustande, von der Wuth unterstützt, dem Odysseus furchtbar werden könnte. Die Schilderung des Unglücklichen, die seinem persönlichen Auftreten, Erwartung erregend, vorangieng, konnte nicht beyrn Einzelnen stehen bleiben, sondern mußte, wie kurz immerhin, wenigstens vollständig seyn. Es kommt vor von der Nahrung und Kleidung (fr. 10):

*Configit tardus celeres, stans volatiles;
pro veste pinnis membra textis contegit.*

Cicero de fin. V, 32 enthält noch einen vorhergehenden Vers in Paraphrase: *qui quum eraciaretur non ferendis doloribus, propagabat tamen vitam aucupio sagittarum*, *configebat tardus celeres, stans volantes ut apud Attium est, pinnarumque contextu corpori tegumenta faciebat.* Daß alle drey Verse Antworten der Göttin auf eben so viele Fragen seyen, wie Hermann annimmt, ist nach ihrem Inhalt und Zusammenhange nicht glaublich; am wenigsten würden so zwecklose Fragen sich ausnehmen an eine Göttin gerichtet. Vielleicht gehört zur Rede der Athene auch (fr. 8), was Cicero wiederholt anführt Tusc. II, 14: *Sed ille certa non fortis, qui iacet*

*In lecto humido,
quod eiulatu, quaestu, gemitu, fremitibus,
resonando mutum flebilis voces refert.*

De fin. II, 94: Sed *saxum illud Lemnium* (*saxo stratus*: folgt weiter unten aus Attius) clamore Philoctetaeo funestare:

Quod ciulatu cet.

Huic Epicurus comparet se, si potest (fr. 21):

Cui viperino morsu venae viscerum
veneno imbutae tetros cruciatus cient.

Die zwey letzten Verse mit den beyden andern unmittelbar zu verbinden, ist mehr als unsicher. Ob in dieser Scene die Göttin, die natürlich den Zuschauern vor Augen stand, auch dem Odysseus sichtbar, oder wie seine Stellung zu ihr gewesen sey, erfordert weitere Prüfung, die durch das, was ich über Athene im Ilias des Sophokles im früheren Rheinischen Museum (III, 77 f.) bemerkte, nur eingeleitet ist.

Der Chor aus Lemniern, der hierauf eingerückt seyn muß, drückte wohl zuerst Ueberraschung und Reugierde aus, vielleicht auch früheres dunkles Gerücht von Troja. Aeschylus behandelte ihn, wie Dio bemerkt, weit tragischer und einfacher als Euripides in so fern, als dieser sich denselben vor dem Philoktetes entschuldigen ließ, daß er ihn bisher seiner Einsamkeit hülflos überlassen habe. Ueber die gemeine Unwahrscheinlichkeit, daß der Held neun Jahre an diesem Strande ganz einsam verlebt haben könne, setzte sich Aeschylus hinweg. Das Elend der vieljährigen gänzlichen Verlassenheit paßt als ein Aeußerstes zu der wunderbaren Art der Krankheit, die ebenfalls ohne Rücksicht auf das Wahrscheinliche zu einer höchsten Qual in launenhaften Wuthanfällen poetisch gesteigert war. Der Chor kann aus der Entfernung durch den Zufall des an hafensloser Küste gelandeten Schiffs in die Gegend, wo Philoktetes auf den kleinsten Raum eingeschränkt weilte, herbegezogen worden seyn, 3) da Landleute sich nicht ohne besondern Anlaß oder Zweck weit von ihrem Wohnsitz entfernen und unfruchtbare Uferstrecken nicht leicht durchsuchen würden.

3) Sophokles Philoct. 220 ἐς γῆν τῆνδε — οὐτ' εὐοσμον, οὐτ' αἰ-
κουμένην.

So entdeckte er jetzt erst die Wohnstätte eines Fremden, und Philoktetes als er nun hinzukam, vielleicht zurückkehrend von der Jagd der Tauben, erzählt ihm seine Geschichte zuerst. Dio drückt offenbar seine psychologische Bemerkung nicht so aus, daß sie streng zu dem Falle, wie er ihn selbst angiebt, paßte. *Οὐ τοίνυν οὐδὲ ἐκεῖνο δοκεῖ μοι δικαίως ἂν τις αἰτιάσασθαι, τὸ διηγεῖσθαι πρὸς τὸν χορὸν ὡς ἀγνοοῦντα τὰ περὶ τὴν ἀπόλειπιν τὴν τῶν Ἀχαιῶν καὶ τὰ καθόλου συμβαίοντα αὐτῷ. οἱ γὰρ δυστυχοῦντες ἄνθρωποι πολλάκις εἰώθασιν μεμνηῆσθαι τῶν συμφορῶν, καὶ τοῖς εἰδόσιν ἀκριβῶς καὶ μηδὲν δεομένοις ἀκούειν ἐνοχλοῦσιν αἰεὶ διηγούμενοι.* Was er von den Achäern erlitten, erzählte Philoktetes gewiß nicht ohne den stärksten Haß gegen die Atriden und Odysseus auszusprechen, wodurch dem gleich nachher auftretenden Laertiaden größere Wirkung und Antheil vorbereitend gesichert wurde. Die Lemnier mußten erfahren, (fr. 19):

Phrygiam esse mitiorem immani Graecia.

Da Philoktetes Fremden sein Schicksal klagte, so war zur Einleitung ein Umriss von dem Unternehmen gegen Ilion überhaupt, vom Ursprung an, erforderlich, eine Darstellung, die nicht bloß der gegenwärtigen Handlung, sondern noch weit mehr der ganzen Trilogie zu gut kam. In diese Scene, nicht erst in die folgende zwischen ihm und Odysseus, scheint daher sich zu schicken (fr. 22):

[Eheu] *Pari, dispar si esses tibi, ego nunc non essem miser.*

Auch gehört zur Geschichte, die Philoktetes dem Chor erzählt, die Beschreibung seiner Leiden, seiner Lage, seiner Lebensweise, die auch aus andern Gründen gleich bey seinem ersten Erscheinen vollständig hervortreten mußte, so daß nachher der Anfall der Krankheit selbst die Schilderung bestätigte und die Vorstellung nur steigerte. Demnach gehören wohl hierher, zum Theil wenigstens, folgende Stellen:

Παγέδαιναν, ἧ μὲν οὐκ ἔστι ποδός.

Dann:

Οὐ γὰρ δράκων ἐνῆκεν, ἀλλ' ἐνώκισε
δεινὴν στομωτὸν ἔκφρυσιν, ποδὸς λαβῶν.

Ἐνθ' οὐτε μίμνειν ἄνεμος, οὐτ' ἐκπλεῖν ἔῃ.

Wilde Tauben, φάβες, Heuschrecken, ὄκοροιοι. Von Attius (fr. 13):

Caprigennm trita unguis,

draco (fr. 20), die Vogeljagd zur Fristung des Lebens (fr. 12. 9):

Reciproca tendens nervo equino concita
tela.

Pinnigero, non armigero in corpore
tela exercentur haec, abiecta gloria.

Die Ungerechtigkeit der Achäer, die neunjährige Einsamkeit unter qualenden Schmerzen und Entbehrungen aller Art vollständiger in das Licht zu setzen, war die Sache des theilnehmenden Chors. Auch bey Sophokles äußert der Chor, so lang er noch nicht von der Absicht des Odysseus unterrichtet ist, Mitleid.

Philoktetes ist in seine Höhle eingegangen und O d y s s e u s tritt zuerst allein auf (fr. 1):

Contra est eundum cautim et captandum mihi.

(Wo Bothe im vorhergehenden Stücke dieses Bandes S. 262 captando, für et captandum vorschlägt.) Dann wohl ein Gespräch zwischen ihm und dem Chor, und Philoktetes kommt wieder zum Vorschein und redet den Odysseus an (fr. 2):

Quis tu es mortalis, qui in deserta et tesca te appor-
tes loca?

Mit großer Ruhe spricht sich hierin das Erstaunen bey dem Anblick eines Fremden aus, da die Erscheinung des theilnehmenden Chors vorausgegangen ist. Würdevoll und sehr gehalten ist die Sprache auch in dem folgenden (fr. 3. 4):

Quod te obsecro, adspernabilem
ne haec tetrītudo mea me inculta faxit.

Contempla hanc sedem, in qua ego novem hiemes saxo
stratus pertuli.

Es war, wie Dio berichtet, angenommen, daß nach so langer Zeit Philoktetes den Odysseus nicht mehr kenne, und die einzige List lag in dem Berichte, daß Agamemnon und wegen der schmachlichsten Ursache auch Odysseus todt und das Heer so gut wie vernichtet sey. Im Allgemeinen rühmt Dion die Hochsinnigkeit und das Alte des Aeschylus, die Selbständigkeit oder den Stolz (*τὸ αὐθάδες*) des Gedankens und Ausdrucks, angemessen der Tragödie und dem alten Heroencharakter, frey von dem Hinterlistigen, Redseligen und Niedrigen. Odysseus, sagt er, sey fein (*δριμύς*) und verschlagen als unter damaligen Menschen, weit entfernt aber von der jetzigen Schlechtigkeit, so daß er in der That ganz alterthümlich (voll Einfalt) erscheine gegen die, welche jetzt einfach und hochsinnig seyn wollten. Dieß würde auch schon aus der Leitung der Pallas und ihrer Anrede zu folgern gewesen seyn. *Καὶ μὴν ἡ ἀπάτη ἡ τοῦ Ὀδυσσεύος πρὸς τὸν Φιλοκτήτην καὶ οἱ λόγοι δι' ὧν προσηγάγετο αὐτόν, οὐ μόνον εὐσχημονέστεροι, ἤρωϊ πρόποντες, ἀλλ' οὐκ Ἐδουβάτη ἢ Παταικίωσι. τί γὰρ δεῖ ποικίλης τέχνης καὶ ἐπιβουλῆς πρὸς ἄνδρα νοσοῦντα, καὶ ταῦτα τοξότην, ἢ εἴ τις μόνον ἐγγὺς παρέστη, ἀχρεῖος ἢ ἀλλή ἀυτοῦ ἐγεγόνει; καὶ τὸ ἀπαγγέλλειν δὲ τὰς τῶν Ἀχαιῶν συμφορὰς καὶ τὸν Ἀγαμέμνονα τεθνηκότα καὶ τὸν Ὀδυσσεά ἐπ' αἰτίᾳ ὡς οἶόν τε αἰσχίστη, καὶ καθόλου τὸ στράτευμα διεφθαρμένον, οὐ μόνον χρήσιμον ὥστε εὐφραῖναι τὸν Φιλοκτήτην καὶ προσδέξασθαι μάλλον τὴν τοῦ Ὀδυσσεύος ὁμίλιαν, ἀλλ' οὐδ' ἀπίθανον τρόπον τινά, διὰ τὸ μῆζόν τῆς στρατείας καὶ διὰ τὰ συμβεβηκότα οὐ πάσαι κατὰ τὴν ὄργην τὴν τοῦ Ἀχιλλέως, ὅθ' Ἔκτωρ παρὰ σμικρὸν ἤλθεν ἐμπρηῆσαι τὸν ναύσταθμον.* Aus dieser Scene ist (fr. 14):

Eheu, Mulciber, arma ignavo invicta es fabricatus manu.

So sagt Philoktetes, wie schon Bothe bemerkt, als er (wie auch bey Sophokles) vernimmt, daß die Waffen des Peliden an Odysseus gekommen seyen. Daß Odysseus durch Neben den Phi-

loftet an sich zu ziehn, zu gewinnen suchte (*δι' ὧν προσηγάγετο*), läßt auf den offenen Antrag schließen, daß er ihm nach Troja folgen möge, da seine beyden größten Beleidiger nun todt seyen, um die Sache der Achäer herzustellen und sich ewigen Ruhm zu erwerben. Hierin aber liegt ein Hauptunterschied von dem Plane des Sophokles, wonach es dem Odysseus zunächst nur auf den Bogen ankommt, und um dazu zu gelangen und das Leiden des Philoktetes noch zu steigern eine täuschende Aussicht der Rückkehr in seine Heimath ihm eröffnet wird. Wir irren in dem Charakter des Philoktetes nicht wenn wir annehmen, daß er den Antrag auf das kräftigste zurückwies, da die Ahndung des Raubes der Helena, die seines Unglücks Ursache war, zum Vortheile des andern Atriden diente. Lieber als nach Troja gehn, will er Himmelsstriche (*ορα*) bewohnen (*fr. 5*):

Sub axe posita ad stellas septem, ubi horrifera

Aquilonis stridor gelidas molitur nives.

Hermann setzt dieß in die letzte Scene. Nach dieser Entscheidung trat vermuthlich Stillstand oder Chorgesang ein. Eine Wendung herbeyzuführen, da mit Gewalt, nach den Andeutungen, die vorhergehn, nichts auszurichten war, und eine andre List nach dem, was Dion sagt, nicht zu vermuthen ist, diente ein Anfall der Krankheit, der den Philoktetes danieder warf, ihm verzweiflungsvolle Klagen auspreßte, und zuletzt wohl, wie bey Sophokles, in den Schummer der Erschöpfung übergieng. Aus der Scene selbst ist (*fr. 7*):

Hei quis salsis fluctibus mandet

me ex sublimi vertice saxi?

iam iam absumor: conficit animam

vis vulneris, ulceris aestus.

ὦ πούς ἀφήσω σε;

ὦ θάνατε Παιάν, μή μ' ἀτιμίας μολεῖν·

μόνος γάρ εἰ σὺ τῶν ἀνηκέστων κακῶν

ιατρός, ἄλλος δ' οὐδὲν ἄπτεται νεκροῦ.

Unterdessen konnte Odysseus des Bogens sich bemächtigen, um sofort die Sprache zu ändern und sich zu erkennen zu geben, was ohnehin nicht füglich bis zum Ende ausgefetzt bleiben durfte. Als Philoketes sich beraubt sieht, seiner einzigen Hilfe und Habe entblößt, da scheint er, in empörtem Gefühl und wie um Erbarmen den Flußgott seiner Heimath anzurufen:

Σπερχεῖε ποταμὲ βούνομοί τ' ἐπιστροφαί.

Ungefähr wie Prometheus, als er angeschmiebet worden war, ausruft (88): *ὦ Διὸς αἰθῆρ καὶ ταχύπτεροι πνοαί, Ποταμῶν τε πηγαί — ἴδεσθέ μ. κ. τ. λ.* Daß der Vers der Anfang einer Rede sey, ist wahrscheinlich: aber gewiß ergibt sich, wie die nähere Betrachtung der Stelle zeigt, aus der Verbindung mit dem ersten Vers aus der Medea, worin er in den Fröschen (1430) gestellt ist, nicht, daß er der Anfang des ersten Actes gewesen und also Philoketes mit lauten Klagen zuerst aufgetreten sey, wie Hermann annimmt. Vermuthlich setzte nun Odysseus, der in seiner wahren Gestalt als die dritte Person des Drama gelten kann, 4) mit neuen Gründen dem Philoketes dringender zu, und namentlich mit dem, nach des Helenos Ausspruch, daß der Bogen zur Einnahme Iliens nöthig sey. Aber durch die Umwandlung dieser Person fiel auch zugleich der Glaube an die erdichteten Nachrichten überhaupt weg, und unter den verhassten Anführer sollte nunmehr Philoketes sich stellen: eine neue Schwierigkeit mehr. Hermann sagt: Quo pacto ad exitum perducta sit fabula nescimus. Sed illud tamen necesse est, ut et agnoverit Ulysses Philoctetes, et dolo se circumventum intellexerit, quumque odio Graecorum recusaret ad Troiam reverti, non vi, sed vel precibus pollicitationibusque Ulyssis, vel intervenientis cuiuspiam dei admonitione victus, quo fata vocarent, abduci se passus sit. Aliter enim quae praecesserunt inutilia totaque fabulae compositio inepta esset. Gutmüthige Nachgiebigkeit, Versüh-

4) Auch in den Danaiden sind nur Danaos, der König von Argos und ein Herold.

rung durch vorgehaltene Vortheile scheint mir mit dem kräf-
 tigen Heroencharakter durchaus unverträglich: vielmehr war
 der eigentliche Kampf des Drama jetzt erst auf seinen Höhe-
 punkt getrieben, wo Philoktetes, entblößt von seinem Bogen,
 den Umständen Troß bietet, und Odysseus, wenn er auch sonst
 jetzt im Stande wäre, Gewalt zu brauchen, es doch nicht thun
 durfte, um nicht das Orakel, welches zu dem Bogen den Arm
 des Philoktetes forderte, zu Schanden zu machen. Entweder
 in dieser Scene oder in der vorhergehenden muß auch die
 Sehnsucht des Philoktetes nach seiner Heimath hervorgetreten
 seyn, die durch seinen Widerwillen gegen die Achäer vor Troja
 wie gegen Lemnos nothwendig den höchsten Grad erreichte.
 Auch zeigt die Anrufung des Spercheios, daß seine Seele
 von diesem Verlangen erfüllt war. Vielleicht stellte er an den
 noch unerkannten Odysseus das Begehren ihn, statt nach Troja,
 nach Hellas zurückzubringen. Wer sich vorstellen kann, daß
 Odysseus durch Ueberredung das ganze Hinderniß aus dem
 Wege räumte, so daß Anschlag und Lösung hier recht eigent-
 lich in eins zusammenfielen, daß Philoktetes das ganze Stück
 hindurch in Täuschung über Agamemnon verblieb, der denkt
 nicht bloß von der Handlung, sondern auch von dem Ge-
 spräche der Charaktere allzu gering und schwächlich. Demnach
 scheint es nothwendig die Dazwischenkunft eines Gottes anzu-
 nehmen, der kein anderer gewesen seyn wird, als der Erb-
 lassner des Bogens, der Freund des Philoktetes, welchen So-
 phokles beybehalten hat. In diesen dachte auch Droysen. Das
 Einzige, wodurch Philoktetes bestimmt werden konnte, zu dem
 Heere, das ihn so feindlich behandelt hatte, zurückzukehren,
 war seine Heilung, und diese konnte ihm nur durch einen Gott
 verbürgt werden: seinem Feinde zu trauen, wenn auch das
 Orakel des Helenos diese Heilung eingeschlossen hätte, paßt für
 den Philoktetes des Aeschylus nicht. Auch um seinen Zorn gegen
 den Odysseus zu dämpfen, war ein Gott erforderlich: denn
 ohne erfolgte Versöhnung den Philoktetes mit dem, durch

welchen er das ungeheuerste Elend so lang erduldet hatte, in dasselbe Fahrzeug einzuschiffen, war unthunlich. Geel 5) hat gegen die Auflösung durch Herakles den Zweifel erhoben, daß Dio, der sie aus Sophokles anführt, im Eingange seiner Vergleichung sagt: *Σχεδὸν δὲ ἦσαν ἄκρων ἀνδρῶν, Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου πάντων περὶ τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν· ἦν γὰρ ἡ τῶν Φιλοκτῆτου τόξων εἴτε κλοπὴν εἴτε ἀρπαγὴν δεῖ λέγειν· πλὴν ἀφηρημένος γε τῶν ὄπλων ἦν Φιλοκτῆτης ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσεύος καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Τροίαν ἀναγόμενος, τὸ μὲν πλεόν ἄκων, τὸ δὲ τι καὶ πειθοῖ ἀναγκαίᾳ, ἐπειδὴ τῶν ὄπλων ἐστέρητο, ἃ τοῦτο μὲν βίον παρεῖχεν ἐν τῇ νήσῳ, τοῦτο δὲ θάρσος ἐν τῇ τοιαύτῃ νόσῳ, ἅμα δὲ εὐκλείαν.* Dies, meynet Geel, passe nicht auf Sophokles, und müsse daher auf die beyden andern gehn. Aber paßte es auf einen nicht, so dürfte es auch auf zwey nicht passen, so daß in Ansehung des zweyten Umstandes die Worte allein nach Euripides gewählt wären, der von beyden andern sich auch dadurch unterscheidet, daß er einen Philoktetes in Troja nicht gebichtet hat. Den Gang der Handlung des Aeschylus giebt Dio nicht im Zusammenhang an, wie die des Sophokles. Doch ist es gar nicht nöthig, diesen Unterschied zu machen. Eine *πειθῶ ἀναγκαία* liegt in dem geraubten Bogen immer, oder bey allen drey Dichtern gleich, nur daß nicht sie entscheidet, — für *τὸ μὲν πλεόν ἄκων* ist zu lesen *ἐκῶν* — sondern eine damit verbundene Aufklärung und Selbstbestimmung, die bey Aeschylus und Sophokles durch einen Gott bewirkt wurde, bey Euripides die Frucht der Kunst und Beredsamkeit des Odysseus war. Unfreywillig ist der Entschluß des Philoktetes nur in so fern als der entwandte Bogen den ersten Grund abgab; freywillig aber wird er, da er sonst den Tod, selbst bey Euripides, vorgezogen hätte, durch höhere Gründe. Belehrt durch den Gott und beruhigt folgt Philoktetes willig (lr. 18):

Agite ac volnus ne succuset gressus, caute ingredimini.

5) Biblioth. crit. nov. Vol. 3 p. 380.

Das Leiden der Hauptperson war in natürlicher Abstufung vollständig dargestellt, erst durch die Beschreibung der Göttin, dann durch den Anblick des Philoktetes und sein Gespräch mit dem Chor, mit Odysseus, zuletzt durch den Anfall der Krankheit selbst: Heilung ist ihm verheißen, und daß durch seinen Bogen Troja eingenommen werden soll. Eine besondere Verwicklung, ein Gegensatz, durch deren Auflösung und Ausgleichung die Begebenheit der Abholung des Philoktetes zu einer selbständigen Handlung erhoben würde, ist nach den Personen und Umständen, nicht zu erkennen: Gedanken und Theilnahme werden auf die Folge, auf die endliche Entscheidung der angelegten Handlung in einem größeren Ganzen, wovon nur ein Theil in Lemnos abgeschlossen ist, hingeleitet. Dion, der auch auf die Kleine Ilias keine Rücksicht nimmt, sondern nur auf Homer, denkt nicht daran, daß zwischen der noch epopöischen und der nachherigen Tragödie die Vergleichung nicht rein und recht angemessen, daß sie bedingt und von einem höheren Punkt aus anzustellen sey: und wer wird bey ihm sich darüber verwundern, da Aristoteles in Ansehung der Choephoren eben so verfährt? Eine besondere Hindentung auf den Inhalt des folgenden Drama scheint der Vorwurf und Haß, welchen Philoktetes gegen Paris ausspricht, abzugeben.

Die Handlung des Philoktetes in Troja fällt in den Umfang der Worte aus dem Inhalte der Kleinen Ilias: „Dieser aber, geheilt von Machaon, besteht den Zweykampf mit Alexandros, tödtet ihn, und die von Menelaos geschändete Leiche nehmen die Troer auf und bestatten sie.“

Anstatt des Machaon, eines Kriegers gleich den andern, führte Aeschylos wahrscheinlich den Asklepios ein, die Heilung zu vollziehen: denn Sophokles, der sich so eng an ihn anschließt, hätte ohne diesen Vorgang, ohne auf ihn sich zu beziehen, schwerlich diese Neuerung, bloß im Vorbeygehn, angebracht. Nachdem bey ihm Neoptolemos den Philoktetes auf die Hülfe der Asklepiaden im Heere verwiesen hat (1333),

verheißt Herakles den Asklepios zu senden (1438.)⁶⁾ Philoktetes erschien wahrscheinlich zuerst noch lahm und leidend, wie in der entsprechenden Tragödie des Sophokles. Durch diesen Anblick verlor wenigstens der geheilte, in seiner vollen Kraft auftretende Held nicht; sondern der Eindruck wurde verstärkt. Urlichs in seiner schönen Bearbeitung der Ueberreste des Achäos zweifelt bey dessen Philoktet in Troja (p. 37), ob der Anblick des noch Ungeheilten Würde genug gehabt habe, die Ankunft und Herstellung des Horts der Achäer nicht bloß in Erzählung vorgekommen sey. Diese Voraussetzung, wenn sie nicht durch Sophokles widerlegt würde, wäre auch aus allgemeinen Gründen zu bestreiten. Der Zweykampf, welcher den mittleren Theil ausmachte, ist, gleich denen des Menelaos mit Paris, des Ajas mit Hektor, und dem in den Kyprien zu vermuthenden des Achilleus mit Hektor, als ein Versuch der Beendigung des Kriegs zu betrachten. Paris aber trat nach dem Tode des Hektor, des Memnon als der wirkliche Alexandros hervor: als Urheber des Kriegs war er den Zweykampf mit Menelaos eingegangen. In Größe fehlt es demnach der Handlung in keinem Betracht. Achilleus war gesunken von dem Pfeile dessen, welchen nun der Bogen des Herakles hinstreckte. Bey Ly-

6) Den Nachaon nennen Propertius II, 1, 59, Orpheus Lith, 343, Egeus Posthom. 503, Dionysios (der Skytograph) bey Schol. Pind. Pyth. I, 169; die Asklepiaden Philostratus Her. V, 1 und Aristides VII p. 74 Dind. Den Podalirios, willkürlich, Quintus IX, 463. Pindar P. I, 54 s. übergeht die Heilung und Bösch bemerkt: sed nihil de ea medicatione Pindarus, qui infirmo potius corpore Danaorum labores Philocletam finivisse dicat. Unmöglich wollte dieß Pindar behaupten; sondern er stellt nur, um nicht die Ähnlichkeit mit dem Hieron, der behaftet mit Krankheit siegte, aufzuheben, die Heilung in den Schatten; in so fern als Philoktetes ἀσθενεί χωρὶ βάλων zu dem Krieg abgieng, worin er siegreich war, blieb sie treffend genug. Daß aber Philostratus a. a. O. die Heilung nach dem Sieg erwähnt, ist nicht einmal als ein Irrthum oder Versehen zu nehmen, sondern nur als ein ὁστέρον πρότερον, wie sie bey allgemein bekannten und dem Mißverständniß nicht ausgesetzten Dingen vorkommen. War dieß nicht, so kommt wenigstens diese Abweichung nicht in Betracht für die Poesie, da Philostratus gerade auch bey Philoktet die feste historische Umsetzung der Sabel anwendet.

Kophron (914) lenkt Athene den letzten Pfeil des Philoktetes. Gewiß blieb Aeschylus dem Epos nicht treu in der den alten Kriegsgebräuchen der Rache nachgeahmten Verstümmelung der Leiche durch Menelaos. Löskaufung derselben, eine Handlung für sich, war im Ausgang eines Drama auch nicht anwendbar, und ohne daß über den Leichnam des Paris bestimmt wurde, fehlte der Schluß. Wahrscheinlich entrückte Kypris ihren getödeten Günstling, so wie sie im Nefos (633. 642) dem lebenden Beystand gewährt. Hiernach würden denn auch in diesem, wie in dem ersten Drama, Götter im Anfang und am Ende an der Handlung Theil nehmen: und vorausgesetzt, daß uns die Gründe der Annahme nicht täuschen, so wäre dieß nicht bloß als ein Gegenstand der Schau für das Auge, oder auch als religiöser Anstrich und poetische Form der Behandlung zu betrachten: sondern ein solches Zusammenwirken der Pallas und des Herakles, des Asklepios und der Kypris paßt auch sehr wohl zusammen mit der Größe des Zwecks, der Zerstörung Ilions, worin wir das Endziel, die Hauptrichtung des Ganzen vermuthen müssen.

Philoktetes wird von Lemnos abgeholt weil durch ihn Iliion fallen soll; er tödet den Alexandros; aber Iliion besteht. Die Zweykämpfe war man gewohnt als Versuche zu behandeln; zur letzten Entscheidung führen sie nicht. Ist man nun überzeugt, daß bey Aeschylus die beyden Philoktete in Verbindung standen, so muß man nothwendig auf einen dritten Theil schließen, der die Einnahme der Stadt enthielt. Wie Sophokles in dem Lemnischen und dem Troischen Philoktetes, indem er sie zu selbständigen Tragödien ausbildete, doch zugleich im Wesentlichen sich dem Aeschylos anschloß, ist uns nicht unbekannt. Von der höchsten Wichtigkeit ist es daher zu bemerken, wie er, welcher für sich selbst die Einnahme und Zerstörung der Stadt auf andre Art verschiedentlich behandelt hat, dort auf Philoktetes als den Zerstörer derselben hinweist, als auf den, der die Krone des Krieges gewinnen sollte

— die mit ihm zugleich dem Neoptolemos und unter anderm Gesichtspunkt und in anderer Poesie dem Odysseus zugesprochen werden. — So spricht dort Neoptolemos zu Philoktetes (1343 Br.)

*Καλή γὰρ ἡ 'πίκτησις, Ἑλλήνων ἐνα
κρινθέντ' ἄριστον, τοῦτο μὲν παιωνίας
εἰς χεῖρας ἔλθειν, εἶτα τὴν πολύστονον
Τροίαν ἐλόντα, κλέος ὑπέροτατον λαβεῖν.*

Und Herakles verkündigt (1423):

*Ἐλθῶν δὲ σὺν τῷδ' ἀνδρὶ πρὸς τὸ Τρωϊκὸν
πόλισμα, πρῶτον μὲν νόσον παύσει λυγρᾶς,
ἄρειτῃ τε πρῶτος ἐκκριθεὶς στρατεύματος,
Ἥαριν μὲν, ὃς τῶνδ' αἴτιος κακῶν ἔφν,
τόξοισι τοῖς ἑμοῖσι νοσφιεῖς βίον,
πέρσεις τε Τροίαν, σκῦλα τ' εἰς μέλαθρα σά
πέμπεις, ἄριστε εἴ' ἐκλαβὼν στρατεύματος,
Ἥοίαντι πατρὶ πρὸς πάτρας Οἴτης πλάζα,
ἂ δ' ἂν λάβῃς σὺ σκῦλα τοῦδε τοῦ στρατοῦ,
τόξων ἑμῶν μνημεῖα πρὸς πυρὰν ἑμὴν
κόμιζε. καὶ σοὶ ταῦτ', Ἀχιλλέως τέκνον,
παρήγεσ'· οὔτε γὰρ σὺ τοῦδ' ἄτερ σθένειος
ἔλειν τὸ Τροίας πεδίον, οὔθ' οὔτος σέθεν. γ)
ἀλλ' ὡς λέοντε συννόμω πεδίον φυλάσσειτον,
οὔτος σὲ καὶ σὺ τόνδ'. ἐγὼ δ' Ἀσκλήπιον
πανστήρα πέμπω σῆς νόσου πρὸς Ἴλιον.
τὸ δεύτερον γὰρ τοῖς ἑμοῖς αὐτὴν χρεῶν
τόξοις ἀλῶναι. τοῦτο δ' ἐννοεῖσθ', ὅταν
πόρθῃτε γαῖαν, εὐσεβεῖν τὰ πρὸς Θεούς.*

Auch Pindar kennt den Philoktetes und Neoptolemos als die πολυπόρους. Von dem letzteren sagt er Nem. VII, 34:

Ἐν Πυθίοισι δὲ δαπέδοις

κεῖται, Πριάμου πόλιν Νεοπτόλεμος ἐπεὶ παράθεν.

Wo Aristarchos nicht bey παράθεν, als einem zu unbestimmten Begriff, angestossen wäre, wenn er die entferntere poetische

γ) Β. 61 μόνην ἔχοντες τὴνδ' ἄλωσιν Ἰλίου.

Beziehung des bedeutsamen Ausdrucks bedacht hätte. Die Stelle über Philoktet ist Pyth. I, 52:

Φαντὶ δὲ Λαμνὸθεν ἔλκει τειρόμενον μεταμεί-
βοντας ἔλθειν

ἤρωας ἀντιθέους Ποίαντος ἴδον τοξόταν·

ὃς Πριάμοιο πόλιν πέρσεν, τελεύτασεν τε πόνονος Λαναοῖς·
ἀσθενεῖ μὲν χρωτὶ βαίων, ἀλλὰ μοιριδίων ἦν.

Auch Ovid rückt diese Abholung und den Fall Trojas zusammen (Met. XIII, 402.) Wie dieß aus der Kleinen Ilias hervorgieng, ist wohl zu erkennen. Gleich im Anfang derselben, nachdem Odysseus im Waffengericht über den Ajax erhoben worden war, bringt jener den Helenos in seine Gewalt, der ihm gezwungen über die Einnahme Ilions wahr sagt, nemlich das, was aus der Sendung nach Lemnos folgt, und bey Sophokles hervortritt, daß Ikon nur durch den Philoktetes und Neoptolemos eingenommen werden könne. Neoptolemos ist in jenem Epos der Held der Zerstörung; den Priamos reißt er von dem Altare des Zeus Herkeios weg um ihn in der Pforte seines Hauses zu töden; den Sohn des Hektor schleudert er auf eigne Hand vom Thurm herab; Andromache führt er heim, die als das Höchste der Beute von den Achäern ihm zugestanden wurde. Auch Philoktetes nimmt an dem Vernichtungskampfe Theil, wie sich auch von selbst verstehn würde, nach der Schultafel im Mus. Veron. p. 468 (und bey Fabretti und Montfaucon), die den von Proklos übergangnen letzten Theil der Kleinen Ilias angeht, da sie mit der Persis des Arktinos nicht zusammen trifft: [Νεοπτόλεμος ἀποκ]τείνει Πριάμον καὶ Ἀγήνορα, Πολυποίτης Ἐχείονα, Θρασυμήδης Νικαίετον, Φιλοκτῆτης Διοπίθην. Den Agenor in dieser Schlacht nennt aus der Kleinen Ilias auch Pausanias. Philoktet wird auch unter den Helden im Noße genannt.

Die Spur einer Iliupersis von Aeschylus findet sich bey Aristophanes in den Fröschen (1451.) Dionysos nemlich fordert zuletzt die beyden Dichter auf, über den Alkibiades

ihre Meynung zu sagen. Sie thun dieß ganz natürlich und nothwendig durch charakteristische Aussprüche aus ihren Tragödien; da nach diesen Urtheilen über sie selbst gerichtet werden sollte, so durften sie ihnen nicht untergeschoben werden. Eben so brachten sie vorher zu dem Ende so manches aus ihren Stücken vor, und zwey Verse (1280. 1283) sind unter die Fragmente des Aeschylus bereits aufgenommen worden, obgleich bey dem einen kein Grammatiker dazu Anweisung gab, so wie es auch nicht geschieht bey dem uns hier angehenden Ausspruche:

Ὁδ' χρῆ λέοντος σκύμον ἐν πόλει τρέφειν.

Wie höchst bezeichnend für beyde Tragiker ihre Sentenzen über Alkibiades seyen, wie insbesondre bey Aeschylus an den Löwen Perikles gedacht sey, dessen Liebes Kind Alkibiades die Athener nicht hätten aufkommen lassen sollen, und wie zu den wirklichen Aussprüchen beyder Dichter Aristophanes Zusätze mache, in ihrem Geiste mit anderswoher aus ihnen selbst genommenen Worten, wies ich früher schon nach. 8) Der Spruch des Aeschylus ist nun der des Odysseus in der Hesperis des Arktinos als die Achäer rathschlagten, was mit Astyanax geschehen soll:

Νῆπιος ὄς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει. 9)

Durch denselben Grund hat bey Euripides in den Troerinnen (738. 1128) Odysseus in der Versammlung den Beschluß durchgesetzt den Knaben vom Thurm herabzustürzen:

λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.

Was demnach aus Aeschylus, oder nach ihm aus Arktinos entlehnt ist. Lesches wich in diesem Punkte von Arktinos ab, indem er die Ermordung des Kindes von Odysseus auf den

8) Allg. Schulz, 1831 S. 1213. In dem Aufsatze über diese Stelle in dem Archiv für Philol. und Pädag. 1831 I, 532 finde ich nichts, das zu ihrer bessern Aufklärung dienen könnte.

9) Clemens Strom. VI p. 747; wo Stasinus, wie nicht zu bezweifeln, mit Arktinos zu vertauschen ist.

Neoptolemos wälzte: 10) die Späteren stimmen mit Arktinos und den Tragikern überein, 11)

Hiernach wird es nun wahrscheinlich, daß die zwey Citate *Αισχύλος ἐν Πέρσαις*, die in den Persern sich nicht wiederfinden, verschrieben sind für *ἐν Πέρσιδι*, indem *Πέρσις* für *Ἰλίου πέρις*, wenn es auch von der des Arktinos vorkommt, 12) so auch von Tragödien, wie *Πέρσις ἢ Πολυξένη* von Nikomachos, *Πέρσις* von Kleophon, in dieser Abfürzung doch nicht üblich und bekannt genug war, um nicht leicht von Abschreibern in den allbekanntesten Titel Perser verfälscht zu werden. Ein Scholion von Hermogenes: 13) *Αισχύλος ἐν Πέρσαις μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου*, des Wortes *ὑπόζυλος*. Athenäus III p. 86 b: *Αισχύλος ἐν Πέρσαις τινὰς νήσους νηριτοτρόφους εἶρηκεν*. Einmal vermuthete ich, da die Vertauschung des Aeschylus mit Epicharmus oder irgend einem andern, der auch Perser geschrieben, unwahrscheinlich ist, daß Glaukos von Aeschylus, als zu den Persern gehörig, und aus welchem das zweyte Fragment nicht unerwartet seyn konnte, verstanden sey: und Mehrere haben so mit mir angenommen. Indessen bey einem Grammatiker ist dieß nicht wahrscheinlich, wie denn auch Glaukos Pontios oftmals citirt ist. Zudem ist die Glosse *ὑπόζυλος* geschöpft worden aus der

10) Pausanias X, 25, 3. *Τούτω Αἰσχωῶς ριφθέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευταίην, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίῃ Νεοπτόλεμον αὐτὸ ὄχηρα ἐθελῆσαι γενέσθαι.*

11) Quintus XIII, 251, indem er den Danaern, nicht dem Neoptolemos, Tryphiodor 644, Thebes Posthom. 734, Servius Aen. II, 457, III, 489, indem sie dem Odysseus, welchen Quintus unter den Danaern als Urheber voraussetzt, die Ermordung des Knaben beylegen. So auch Seneca in den Troerinnen 539, wo auch der alte Spruch wiederkehrt:

*Etsi taceret augur haec Calchas, tamen
dicebat Hector, cuius et stirpem horreo:
generosa in ortus semina exsurgunt suos.*

12) Schol. Vatic. Eurip. Troad. 31, wo *Περσῆς* verschrieben oder falsch emendirt ist.

13) Bey Bass zum Gregor. Cor. p. 241, Bekker Anecd. Gr. p. 1073, Walz Rhet. Gr. T. V p. 486. (In dem letzten Werke T. VII, p. 972 ist aus Diogenianus auch *κεχημέναι*.)

Αέλις Αλοχόλου, einer Abtheilung des Leimon von Diogenianos, einem der bedeutendsten Glossariern des zweyten Jahrhunderts und des Alterthums überhaupt, ¹⁴⁾ so daß die gewöhnlichste Genauigkeit im Citiren gewiß zu vermuthen ist. Aus derselben Quelle hat auch Athenäus höchst wahrscheinlich das andre Wort.

Nehmen wir diesen Titel, der freylich nicht unbedingt gewiß ist, an, oder doch, nach dem Spruch über Astyanax und nach Maßgabe der beyden vorhergehenden Trilogieen, den Stoff der Persis, so leuchtet von selbst ein, daß Aeschylus die Reihe der Vorfälle, die das Epos zwischen das Auftreten des Philoktetes und die Einnahme der Stadt noch einschob, und die freylich größtentheils den Odysseus angehn, der in der Trilogie nothwendig zurückstehn mußte, übersprungen, und dadurch um so entschiedner, nach dem streng religiösen Charakter seiner Poesie, die göttliche Bestimmung in dem Heraklesbogen und den Philoktetes zum Mittelpunkte des Ganzen gemacht hat. Die Persis konnte nur die Burg des Priamos zum Schauplatz haben, wie das vorhergehende Stück das Zelt des Agamemnon, das erste die Grotte in Lemnos. Das Ross, woraus die Helden hervorgegangen waren, mußte wohl sichtbar seyn. Im Epos hieß dieser Theil die Nachtschlacht: doch war darum nicht nothwendig die Persis ein Nachtstück, da im Sommer des Endens der Tag sehr früh ist und der Zeitpunkt, der im Drama zum Anfange genommen war, nicht bekannt ist. Ein Theil der vorhergegangenen Kriegsabentheuer, so viel zu dem Hauptzusammenhange der bekannten Begebenheiten gehört, wie der Sieg des Neoptolemos über Eurypylos, der Raub des Palladion, konnte wenigstens durch eine lange Rede mit in die Darstellung des Ganzen aufgenommen seyn. In den Worten des Odysseus:

Ὁὐ χρόνῳ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

¹⁴⁾ Manke de Lexici Hesychiani vera origine et genuina forma 1831. Wgl. Rhein. Mus. f. Philol. II, 422. 429.

haben wir den Kern einer Scene, die wahrscheinlich die Mitte der Tragödie einnahm. Diiphobos und die andern Helden der Troer sind im Kampfe gefallen oder sonst niedergemetzelt, Priamos ist todt, jetzt wird mit Bedacht die letzte Wurzel des feindlichen Königsstamms ausgerottet. Von Lesches in Ansehung des Aisthanar abzuweichen, obgleich aus ihm diese Trilogie geschöpft ist, und in diesem Punkt auf Arktinos zurückzugehen, hat Aeschylus einen leicht erkennbaren Grund gehabt. In seiner Zerstörungsschlacht mußte der jugendliche Neoptolemos, als der, durch welchen nächst dem Philoktetes Troja fallen sollte, und als der Sohn des Peliden, der Hauptheld seyn. Das Grausenhafte aber mußte Aeschylus eben darum von ihm entfernt halten. Die Mahnung des Herakles bey Sophokles an ihn und Philoktetes, wann sie die Stadt zerstören würden, das Göttliche heilig zu halten, deutet zwar wohl nur dahin, daß sie nicht, wie der Lokrische Uias, die Scheu vor dem Heiligthum ablegen sollten. Doch hätte die Tödtung eines Kindes aus eigener Willkür, in blinder Wuth, wie natürlich er auch der Rächer seines Vaters an den Troern überhaupt war, dem Neoptolemos nothwendig geschadet, zumal da ihm dessen Mutter zufallen sollte. Nichts bleibt übrig als die Troerinnen unter die Sieger zu theilen. Und hier bot das Epos selbst den Anlaß auch das patriotische Gefühl der Athener anzusprechen, indem Aethra, die Mutter des Theseus, von ihren Enkeln Akamas und Demophon, die sie zu befreien mit ausgezogen waren, erkannt und ihnen von Agamemnon überlassen wurde. 15) So die Kleine Ilias; und auch Arktinos schon, als Miletier Attisch gesinnt, erzählte, daß Agamemnon den Theseiden und dem Menestheus Gaben oder Theil an der Beute verleihe. Mit zwey Versen aus ihm beweist ein

15) Dieß stellen Vasen von Volci, d. i. Attische, dar, die von Erefias, Gerhard Berlins antike Bildwerke S. 392 N. 651, zwey des Cabinet Durand n. 411. 412, gewiß wenigstens die erste, die in den Monum. dell' Instit. archeol. II, 25 (Annali VII, 242) edirt ist.

Grammatiker zu den Troerinnen des Euripides (31), daß dieser diese Ehre der Athenischen Helden nicht aus Vorliebe erdichtet habe. Da er aber die Verse nur aus Eysimachos entlehnt, so beweist die Note nicht, daß Euripides nicht auch darin den Aeschylus zum Vorgänger gehabt haben könne.

Als Chor wird man sich nur Troerinnen denken können, und es entsteht daher die Vermuthung, daß das *Ἐργίαι* im Katalog der Stücke in *Ἐργίαι* zu ändern und hieher zu ziehen sey, so daß derselbe alle drey Stücke der Trilogie enthalten würde. *Ἐργίαι* für *Ἐργίαι* kommt nicht vor, und den Titel für einß mit *Ἐργίαι ἢ Ἐκτοροσ λύτρα* zu nehmen, wäre ohnehin falsch. Das weibliche Ethnikon bezeugt Stephanus Byzantinus: *Ἐργίαι καὶ Ἐργίαιος, καὶ Ἐργίαια, ἀνδρωποσ*, worin das letztere eine Beschränkung im Gebrauche der Form *Ἐργίαιος* anzuzeigen scheint, so daß dieß wohl adjectivisch gebraucht werde (wie *Ἐργίαιος Τελευτασ* bey Sophokles), nicht aber als Substantiv, wie hingegen *Ἐργίαια*.

Von Attius ist ein einzigesmal bey Priscian (p. 1325) citirt in Persidis und man setzt Persidae, einen unbekanntem Stoff und Titel, hat auch die Perser, nach Aeschylus, an die Stelle setzen wollen, die aber auf die Römische Bühne nicht gehörten. Sollte Attius auch die Persis des Aeschylus nachgebildet haben, daß man schriebe in Perside? Auch Attius in Troadibus kommt bey Priscian (p. 686) vor, und unter demselben Titel die Drohung an eine Gefangene:

Nocturna saxo frugem fremdas torridam.

Weber diese Stelle findet sich in den Troerinnen des Euripides, noch die andre:

Sed utrum terrae motus, sonitusne inferum
pervasis aures inter tonitra et turbines.

Denn Allgemeinheiten von dem Loos und der Arbeit der fortgeführten Frauen, wie B. 193 ff., oder der Hekabe Worte am Schluß über Brand und Einsturz der Stadt, gehören nicht dahin. Troades könnte der zweyte Titel *Ἐργίαι* seyn, so wie

Thébais und Phönissen, Eriphyle und Epigonen von Attius eins sind. Dieß ist eine Möglichkeit, mehr nicht.

Manche begründete Vermuthung, um in rohen Umrissen den Stoff und Plan untergegangener Tragödien zu bestimmen, ist uns gestattet durch die, natürlichen Organismen ähnliche Gesetzmäßigkeit in vielen durchgebildeten Heldenmythen, so wie durch die tief innerliche Consequenz, Analogie und Methode in der Form und Art des Aeschylus sie zu behandeln. Bey keinem wird man sich weniger, als bey den letzten Dramen dieser Trilogie, dem Traum überlassen, daß, was nur aus einer Verknüpfung von Folgerungen und Vermuthungen, wie zwanglos diese auch einzeln für sich aus dem Gegebenen hervorgehn mögen, durchgängig die gesuchte Wahrheit treffen werde, oder daß nicht viel Bedeutendes und ganz Eigenthümliches, allen unsern Ahnungen entgehend, bis auf die letzte Spur untergegangen sey. Schon die Ueberzeugung, daß wir im Ganzen der Annahme nicht irren, ist viel. Daß der Dichter, welcher den ganzen Verlauf des Troischen Kriegs in einer Reihe von Trilogieen dargestellt hat, auch den Ausgang, gerade den Theil, der für seinen Geist und die Macht seiner Darstellung vorzüglich anziehend seyn mußte, nicht unbenutzt gelassen hat, sondern auch in der dramatischen Einnahme Ilions, einem wahren Tummelplatze der Attischen Tragödie, mit seinen Erfindungen vorangeschritten ist, wird Niemand als eine unbedeutende Thatsache betrachten. In Voraussetzung dieser so wahrscheinlichen Thatsache hatte ich schon ehemals eine Trilogie dieses Inhalts aus erhaltenen Titeln aufgestellt, wovon nur *Πέρσις* jetzt beybehalten ist. Ein andrer, *Ιλιάδες*, war aus der unsichern Stelle eines Grammatikers, auf den ich auch hier noch zurückkommen werde, durch Emendation von *ἐπιλοι* gezogen; der dritte, *Αἴας Λοκρός*, ist an Sophokles abzutreten, da er dem Aeschylus in der That durch Versehen des Schreibers beygelegt zu seyn scheint. Daß, wie zur Einnahme Ilions, so auch zu der Trilogie der Heraklesbogen

die Hauptsache sey, sollte ich inne werden durch eine Stelle des Aristoteles, die leider in manchen Beziehungen nicht entschieden, bis jetzt, aufzuklären ist, die aber für die nunmehr zusammengesetzte Trilogie, wie mir dünkt, einen unverwerflichen Beleg abgiebt. Daß diese Stelle sich auf Aeschylus und dessen dramatische Umfassung eines epischen Stoffes beziehe, hatte ich ebenfalls früher schon eingesehn; diesen Stoff aber, indem sowohl Ilias als Iliupersis genannt werden, in der letzteren gesucht, ¹⁶⁾ da er doch vielmehr in der Ilias, nemlich der sogenannten Kleinen Ilias, mit Einschluß der Persis, besteht.

Die Stelle der Poetik ist diese (c. 18): *Χρὴ δὲ, ὅπερ εἴρηται πολλάκις, μεμνηῖσθαι, καὶ μὴ ποιεῖν ἐποποιικὸν σύστημα τραγῳδίας· ἐποποιικὸν δὲ λέγω τὸ πολύμυθον· οἷον εἴ τις τὸν τῆς Ἰλιάδος ὄλον ποιεῖ μῦθον· ἐκεῖ μὲν γὰρ διὰ τὸ μῆκος λαμβάνει τὰ μέρη τὸ πρέπον μέγεθος· ἐν δὲ τοῖς δράμασι πολὺ παρὰ τὴν ὑπόληψιν ἀποβαίνει. σημεῖον δὲ ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὄλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος [ὡσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὡσπερ Αἰσχύλος], ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται· ἐπεὶ καὶ Ἀγάδων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ.* Das epopöische System der Tragödie, welches in mehreren Dramen (ἐν τοῖς δράμασι) mehrere Mythen (πολύμυθον), die Gesamtheit eines Epos umfaßt, kann kein andres seyn als das trilogische. Dieß mehrere Mythen umfassende System tadelt Aristoteles und behauptet, daß die, welche die ganze Iliupersis nach den Haupttheilen zusammen, und nicht stückweise, behandelten, die Wichtigkeit seiner Bemerkung durch die That beweisen. Den Aeschylus tadelt er auch wegen der Verknüpfung (σύνθεσις) der Schlachten von Salamis und der am Himeras ohne ihn zu nennen: seinen Lesern waren die Gegenstände und die Verhältnisse bekannt und geläufig, und das Unterdrücken eines Namens beym Widerspruche kann zuweilen ein Zeichen der Achtung seyn. Von der

¹⁶⁾ Trilog. S. 349. 444. 531. 601.

andern Seite fordert Aristoteles von dem Epos, der Uebersichtlichkeit wegen, daß es das Maß einer dramatischen Trilogie nicht überschreite. 17) Unter der Ilias kann nicht die alte, eigentliche gemeint seyn, sondern nur die Kleine, die auch Aeschines und ein Platonischer Scholiast eben so anführen: 18) jene darum nicht, weil sie nicht *πολύμυθος* ist, sondern nach Aristoteles (c. 23. 17 extr.) *ἐν μέρος* mit Episodien hat, die Kleine Ilias aber, so wie die *Κυπρία*, *μὴν προᾶξιν πολυμερῆ*. Deshalb wird, wie der Philosoph zugleich bemerkt, aus der Ilias und aus der Odyssee nur eine Tragödie, aus jeder, oder zwey, aus den Kyprien aber gehn viele und aus der Kleinen Ilias acht hervor. Im letzten Kapitel der Poetik ist zwar gesagt, daß aus jedem Epos mehrere Tragödien werden, indem dem einen Mythos, des erforderlichen Umfangs wegen, mehrere eingeflochten werden müssen, und daß demnach auch die Ilias und die Odyssee, die am besten zusammengesetzt seyn und am meisten eine einzige Handlung darstellen, doch viele solche Theile enthalten, die auch für sich Größe haben (und also Tragödien abgeben können.) Aber dieser Widerspruch ist leicht zu vermitteln. 19) Hier sind Theile (*μέρη*) verstanden, die, als *Επισόδια* (Scenen, nicht Episoden im heutigen Sinn, oder *παρεμβάσεις*) derselben Handlung, zu dem einen Ganzen in engerer Beziehung stehn, oder wie aus einem Organismus abgelöst werden wenn sie Tragödien bilden sollen, wie z. B. Hektors Auslösung, Epinausmache (weniger schon Rhesos), oder Naufikaa, Phäaken, Ekylla, das

17) C. 24. *Δύνασθαι γὰρ δεῖ συνορᾶσθαι τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ τέλος. εἴη δ' ἂν τοῦτο, εἰ τῶν μὲν ἀρχαίων ἐλάττους αἱ συστάσεις εἴεν, πρὸς δὲ τὸ πλῆθος τῶν τραγωδιῶν τῶν εἰς μίαν ἐκρούσιν τιθεμένων παρήκουεν.* Hier erkannte schon Hermann die durch den Inhalt zusammenhängende Trilogie.

18) Der epische Cycclus S. 132 Not. 153. S. 226 Not. 352. vgl. S. 227.

19) Gegen die von Ulrich in der Gesch. der Hellen. Poesie I, 209 f. von dieser Stelle gegebene Erklärung erheben sich Schwierigkeiten aus der Bedeutung und Construction der Textesworte selbst; andre auch aus der Theorie der Aristoteles.

Achäermal oder der Freyer Tod: in der andern Stelle aber solche Theile, die in dem Epos selbst mehr als von aussenher zusammengebracht und für sich selbständiger erscheinen, indem die Einheit weniger durch eine zuletzt alles bestimmende Person und eine einzige folgenreiche Begebenheit, als durch bloße Aufeinanderfolge und künstliche Verknüpfung ursprünglich getrennter Mythen (oder Theile) entsteht.

Vergleichen wir zunächst mit der obigen die vorhergegangne Aeußerung des Aristoteles, im 15. Kapitel, welche Hermann versteht und der andern unmittelbar vorangestellt hat: *Πανερόν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μὴ, ὡς περ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλοον. ἀλλὰ μηχανῆ γρηστοῦ ἐπὶ τὰ ἔξω τοῦ δράματος, ἢ ὅσα πρὸ τοῦ γέγονεν, ὃ οὐχ οἶόν τε ἀνθρώπων εἶδέναι, ἢ ὅσα ὑστερον, ἃ δεῖται προαγορεύσεως καὶ ἀγγελίας. ἅπαντα γὰρ ἀποδίδομεν τοῖς θεοῖς ὄραν.* — Hier hat Hermann an die Kleine Ilias zweifelnd gedacht, nach Tyrwhitt (p. 250), der zwar zuletzt (p. 272) bey der alten Ilias stehn bleibt, deren Mythus doch der *ἀπόπλους* schlechthin nicht angeht, und welche Aristoteles, bey der Vollkommenheit der Composition, die er ihr zugestehet, nicht in einer solchen Hauptsache wie die Auflösung getadelt haben würde. Dagegen ist die Abfahrt der wirkliche Ausgang der Kleinen Ilias, die letzte der acht nach Aristoteles (23) aus ihr genommenen Tragödien. In dieser aber entwickelte sich die Abfahrt aus der Folge der Ereignisse unmittelbar, und man begreift daher nicht, wie dieser Tadel sie treffen könne. Noch weniger begreift man eine solche Zusammenstellung eines alten Epos mit der Medea, die Verührung des Epos in einer langen nur mit der Tragödie beschäftigten Abhandlung und unter einer Beziehung, die allein das Drama angeht (*ἀπὸ μηχανῆς*, womit *τὰ περὶ τὸν ἄ.* im Wesentlichen, wie das Folgende zeigt, zusammentreffen muß.) Dieß sind Umstände, worüber sich Niemand, wie natürlich es uns auch heutzutage seyn mag, bey Ilias nur an Homer zu denken, hinwegsetzen darf ohne wenigstens die ganze Poetik nochmals durchlesen und durchdacht zu haben. Mit Recht vermuthete Gräfenhan (p. 112) von den Worten *καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλοον*, innui tragoediam aliquam huius nominis. In der andern Stelle spricht Aristoteles von einem, der den ganzen Mythus der (Kleinen) Ilias umfasse, also von einer dramatischen Ilias: dieselbe scheint er hier nach

ihrem wirklichen Titel zu meynen. Dieser vom Epos auf das epopöische Drama übergegangene Titel hat einen Bürgen seiner Statthastigkeit in dem der Drestea; und auch der der Thebais des Attius kann, wenn er überhaupt als eigentlicher Titel ächt ist, nur von der Trilogie des Aeschylus entlehnt seyn. 20) War von der dramatischen Ilias die Rede gewesen, so erklärt es sich auch, wie Aristoteles in der nachfolgenden Bemerkung sagen konnte *εἰ τις τὸν τῆς Ἰλιάδος ὄλον ποιῆει μῦθον*, ohne das unterscheidende Beywort hinzuzufügen: es wurde unnöthig durch die Beziehung auf die dramatische Ilias, als eine Nachbildung von der des Lesches, durch die Sache selbst war der Verwechslung der Namen vorgebeugt.

Uebrigens ist es nur scheinbar, als ob Aristoteles von Ilias und Iliupersis in verschiedenem Sinne spreche. Ilias kann formell die Zerstörung der Stadt bedeuten, wie Thebais, ja es ist auch bey diesem Gedichte vermuthlich von Anbeginn so genommen worden; denn sieht man auf den Inhalt desselben, so ist dieser Name auch der Sache nach angemessen, so daß *πέρας* im engeren Sinne zwar den letzten Theil bedeutet und in dieser Bedeutung allein üblich ist, dem Begriffe

20) Nitsch, welcher de Aristotele contra Wolfianos p. 55 die von mir selbst längst aufgegebne Trilogie der Persis bezweifelt, bemerkt: Equidem vereor ut Aristoteles aliud quidquam dixerit, quam esse, qui male fabulas, Persidis vocabulo inscriptas, de universa urbis expugnatae condicione composuerint, *δοσι πέρας Ἰλίου ἔλην ἐποίησαν*. Neque ille unquam trilogias pro singulis fabulis posuit, neque reprehensus fuisset si poeta singula momenta sese excipientia singulis fabulis extulisset. Daß Aristoteles von dem Titel einer Trilogie rede, sagte ich nicht; sondern ich sprach nur von „Stücken, die ein einziges Ganzes bilden sollen“, geschöpft aus der epischen Persis (S. 444). Reihen von Tragödien nach der Folge im Mythos tadelte freylich Aristoteles nicht; sie finden sich überall, besonders bey Sophokles. Daß er aber Reihen tadeln könne, die zur Einheit verknüpft sind, beweist das Beyspiel der Persertrilogie, und der Kunstausdruck der epopöischen Tragödie selbst, da er diese tadelt; so lange wenigstens bis von diesem eine andre haltbare Erklärung gegeben seyn wird. Wenn Aristoteles Trilogieen unter ihrem eignen Titel niemals citiren sollte, so dürfte dieß als rein zufällig betrachtet werden, und würde sicher nicht beweisen, daß *Ὀρεστιά, Λυκούργεια, Οιδινοδεία* mehr nicht als Phantome seyen. Ob indessen Aristoteles unter *Προμηθεύς* c. 18 unbestimmt einen der drey Prometheus, oder nicht vielmehr das Ganze, die Trilogie Prometheus verstehe, wird sich nicht so leicht entscheiden lassen. In der neuesten Fortsetzung der Hist. Rom. Kilian 1837, die ich so eben noch durch die Güte des Verfassers erhalte, nimmt es derselbe (II, 4 p. 23) auf sich, die Ilias des 18. und 27. Kap. für dieselbe zu erklären; und freylich steckte dieß schon fast notwendig in dem vereor ut aliud quidquam, worin ich dennoch eine weise Zurückhaltung zu schätzen wußte.

nach aber mit dem Inhalte des ganzen Gedichtes zusammenfällt, welches die Kriegsgeschichte aufnimmt und anhebt bey der Erforschung des Mittels, wodurch allein die Stadt eingenommen werden könne, des Heraklesbogens, oder die Einnahme der Stadt mit den dazu führenden streng nothwendigen Vorbereitungen, nebst einigen zur epischen Dehnung eingelegten freyeren Zwischenhandlungen, enthält. Vielleicht wechselte Aristoteles den Titel des Epos nur darum, weil er in dem Zusatze den Agathon mit Aeschylus zusammenfassen wollte, der in einem nicht trilogischen Drama zwar auch mehr, als die dramatische Einheit ertrug, an einander gereiht, aber sich doch nur an den letzten Theil des Epos gehalten, also nicht, wie Aeschylus, die Ilias, sondern nur die Iliupersiß behandelt hatte.

Mit beyden Stellen des Aristoteles, insbesondere mit der ersten, steht das verderbte Excerpt unter den bunten Anhängseln des Robortellischen βίος *Αισχύλου* in Beziehung. *Τῶν ποιημάτων ἃ μὲν ἐστὶ διεξοδικὰ καὶ διηγηματικά καὶ ἐπαγγελτικά, ἃ δὲ δραματικά καὶ μιμητικά, ἃ δὲ ἐξ ἀμφοῖν. ἃ δὲ μόνον δραματικά αὐτίκα ἐνεργεῖ καὶ λέγει ἅμα τὰ πρόσωπα καὶ αὐτὸ τὸ κῶδος ἔχει. διὰ τοῦτο αἱ τῶν δραμάτων ἐπιγραφαὶ προσγράφονται τοῦ ποιητοῦ. Νιόβη Ὀμήρου. Αἰσχύλου ἐνιλλίοις. μικταὶ γὰρ εἰσιν αἱ ποιήσεις αὐτῶν.* Das Erste ist nach der Poetik c. 3: *Καὶ γὰρ ἐν τοῖς αὐτοῖς καὶ τὰ αὐτὰ μιμεῖσθαι ἐστὶν ὅτε μὲν ἢ ἀπαγγέλλοντα ἢ ἕτερόν τινα γινόμενον* (wo ich *τινὰ* für *τι* emendire und auch das erste *ἢ* zusetze, indem die Unterabtheilung des ersten Falls über das *ἢ* des zweyten und dritten ausgefallen ist), *ὡσπερ Ὀμηρὸς ποιεῖ, ἢ ὡς τὸν αὐτὸν καὶ μὴ μεταβάλλοντα, ἢ πάντας ὡς πράττοντας καὶ ἐνεργοῦντας τοὺς μιμουμένους.* Das Letzte ist im Zusammenziehen fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt; doch ahndet man, daß eine Aehnlichkeit zwischen Homer und Aeschylus in Ansehung der Verschmelzung des Epischen und des Dramatischen verstanden sey, indem der letztere ein epopöisches System befolgte, Homer aber theils erzählt, theils andere Personen annehmend (*ἕτερός τις γινόμενος*) spricht, und, wie Aristoteles sagt (c. 4), allein nicht bloß gute, sondern auch dramatische Darstellungen gedichtet, auch allein (wie in mehreren andern Stellen ausgedrückt ist), die Mythen (den der Ilias und den der Odyssee), so wie in den Tragödien, dramatisch, nach einer einzigen ganzen und vollständigen Handlung, mit Anfang, Mitte und Ende, componirt hat (c. 23). Was von den Ueberschriften bemerkt war, ist verstümmelt. Klar aber scheint, daß *Νιόβη* hier und in der Aristotelischen Stelle, neben *ἐνιλλίοις* hier und *Ιλιά-*

δος in jener, nicht zufällig zusammentrifft, um so weniger gerade, je problematischer der Name Niobe hier ist. *Ἴλιοι* ist sicher falsch, da es bey den Tragikern nie vorkommt, sondern dafür *Θρύγες* oder *Τρῶες*. Nah aber liegt *ἐν Ἰλίου ἄδι*, welches, bey der Unbekanntheit eines solchen dramatischen Titels, in die Form eines Chors leicht verдорben werden konnte. Diese Ilias des Aeschylus also wäre die *πέρσις Ἰλίου ὄλη*, wovon Aristoteles spricht, und die er, neben der Medea, selbst auch als Ilias citirt. Demnach hätte der Grammatiker entweder die Stelle des Aristoteles mit den von mir als Interpolation bezeichneten Worten, *ὡσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὡσπερ Αἰσχύλος*, oder eher die eines andern Grammatikers, aus welcher auch die Interpolation geflossen, vor Augen gehabt: und der Fall ist eigen, daß wir an beyden Orten, die auf eine gemeinsame Quelle hindeuten, den Sinn und die Absicht, worin die Niobe herangezogen worden, nicht zu errathen im Stande sind. Vielleicht wollte man sagen, daß die Homerischen und die Aeschylischen Poesieen, die letzteren, wegen ihres epopöischen Charakters, wenigstens zum Theil, nicht nach einer Person (was also gerade auf die Niobe nicht paßt), sondern allgemeiner, wie Ilias, betitelt würden, oder auch nicht in der Namensform selbst Drestes, sondern nach epischer Weise Dresteia, als eine Mehrheit von Handlungen; wovon aber auch Ausnahmen vorgekommen zu seyn scheinen, wie Niobe, Prometheus, Athamas.

Was die von mir eingeklammerten Worte betrifft, so wird die Annahme der Interpolation auch durch das Unbefriedigende der versuchten Emendationen unterstützt. Wenn nemlich G. Walla in seiner Uebersetzung *Ἐκάβην*, statt *Νιόβην*, ausdrückt, welchem Tyrwhitt und Butler beystimmen, so hat die Hefabe wohl nur zum kleinen Theil in der Kleinen Ilias ihre Quelle gehabt, wenigstens weit weniger als die Troerinnen des Euripides, und die Hefabe ist in der Composition gewiß nicht so vorzüglich, daß Aristoteles sie auszuzeichnen diesen Anlaß ergriffen hätte. Hätten ihm doch mehrere Tragödien des Sophokles, welche Ilions Zerstörung theilweise behandelten, auch des Nikomachos *Πέρσις ἢ Πολυξένη*, die *Πέρσις* von Sophon, die des Kleophon, worin diese ohne Zweifel auch nur auf ähnliche Art eine Hauptparthie aus dem Ganzen der Zerstörung behandelten, da sie nicht das epopöische System befolgten, und auch wohl andre uns nicht einmal dem Namen nach bekannte Tragödien eben so gut zum Beyspiele des Unterschiedes des von Aeschylus dienen können. Der Hauptgrund aber gegen *Ἐκάβην* bleibt immer das *Ὀμήρου Νιόβη* der andern Stelle,

welchem mit derselben Emendation, wenn sie wahr wäre, gehoffen seyn müßte. Tyrwhitt wollte außerdem, weil keine Tragödie von Aeschylus bekannt sey, die die ganze Zerſtörung enthalten haben könnte, noch *ὡσπερ Εὐριπίδης Ἐκάβην* schreiben: *ἢ ὡσπερ Αἰσχύλος*, wobey er den Lokrischen Ijas im Auge hatte, der aber höchst wahrscheinlich dem Aeschylus nur durch Verwechselung mit Sophokles beygelegt wird: er ahndete nicht, wie weit Aristoteles entfernt ist den Aeschylus in dieser Hinsicht mit Euripides in das gleiche Lob einzuschließen. Reiz läßt die Niobe weg, hebt aber den Gegensatz, wovon gerade die Rede ist, ebenfalls auf: *καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὡσπερ Εὐριπίδης ἢ ὡσπερ Αἰσχύλος*. Daß die Niobe in diesem Zusammenhange durchaus nicht an ihrer Stelle sey, scheint mir so klar, daß ich nichts hinzufüge über Hermanns Aenderung: *ἢ ὡσπερ Σοφοκλῆς Νιόβην, καὶ μὴ ὡσπερ Αἰσχύλος*, dabey die Niobe als Satyrspiel genommen. 21) Der Zusatz mehrerer Handschriften *ἢ Μηδείαν* (nach *Νιόβην*) ist vielleicht aus der andern Stelle, wo Medea und Ijas zusammengeannt sind, freylich unglücklich genug, entlehnt. Was Gräfenhan zur Rechtfertigung davon vorbringt, ist ohne allen Zusammenhang. Denkt man sich Randnoten, *ὡσπερ Αἰσχύλος*, bestimmt zu *ὅσοι πέσιν Ἰλίου ὄλην ἐποίησαν*, und *ὡσπερ Εὐριπίδης*, bestimmt zu *καὶ μὴ κατὰ μέρος*, oder auch beydes durch *καὶ μὴ* verbunden an der Stelle, wo wir es lesen, nur ohne *Νιόβην*, so wäre darin der Sinn des Aristoteles getroffen, nur nicht, wenn man es einschleibt, der Styl des Lehrvortrags in dieser Schrift. Durch meine ehemalige Verſetzung der Worte: *καὶ μὴ ὡσπερ Αἰσχύλος Νιόβην*, 22) wird zwar das Verhältniß selbst, worauf es ankommt, der wahre Begriff der epopöischen Tragödie, ohne welchen die Stelle überhaupt nicht verstanden werden konnte, gewahrt: das Beyſpiel aber wäre nicht passend, sowohl darum, weil von einem bestimmten Epos die Rede ist, als auch weil gerade die Niobe kein Epos zur Grundlage hatte und die Behandlung gerade dieses Mythos in drey Tragödien weniger als die meisten Trilogieen bey diesem Tadel dem großen Theoretiker vorschweben konnte. So führt also die Betrachtung der Stelle für sich auf dasselbe Resultat wie die Vergleichung mit dem Grammatiker, daß wir diese Niobe als unverständliche, und in dieser Verbindung falsche Interpolation zu beseitigen haben.

21) De Aeschyli Niobe p. 4.

22) Trilog. S. 349.